

**Schriftleitung:**  
**Nathausgasse Nr. 5**  
 (Eigene Haus.)

**Sprechstunde:** Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

**Handschreiben werden nicht angenommen, momentane Einsendungen nicht berücksichtigt.**

**Ankündigungen**  
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der blättrig festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

**Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.**

**Verlagspartien - Konto 90836.**

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
**Nathausgasse Nr. 5**  
 (Eigene Haus.)

**Bezugsbedingungen:**  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . K 3.50  
 Halbjährig . . . K 6.50  
 Ganzjährig . . . K 12.50

**Für die Zeit mit Zustellung ins Haus:**  
 Monatlich . . . K 1.10  
 Vierteljährig . . . K 3.—  
 Halbjährig . . . K 6.—  
 Ganzjährig . . . K 12.—

**Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbringungs-Gebühren.**

**Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.**

**Nr. 43.** **Gifti, Sonntag, 28. Mai 1905.** **30. Jahrgang.**

## Der Hausierhandel.

(Schluß.)

Einige Beispiele, meine Herren, und jetzt komme ich zum Detail und auch zum § 12, sollen Ihnen nun zeigen, daß die Aenderungen, die das Herrenhaus an dem Gesetzentwurfe des Abgeordnetenhauses vorgenommen hat, keineswegs „nebensächlicher“ oder unwesentlicher Natur, sondern daß sie tatsächlich, wie ich sie schon als solche bezeichnet habe, grundstürzender Natur waren. Das Herrenhaus hat beispielsweise den § 8, der von der Widierung des Hausierbuches handelt, geändert, und zwar sehr schmerzhaft geändert, indem es die Frist, auf welche die Widierung beschränkt werden kann, von 3 Tagen auf 8 Tage erstreckte.

Und nun kommen wir zu § 12, der den Kern der ganzen Vorlage ausmacht. Er handelt bekanntlich von der Befreiung bestimmter Orte und Gebiete vom Hausierhandel, von der Möglichkeit, ein Hausierverbot zu erlassen. Die schlechte Fassung der Regierungsvorlage wurde vom Herrenhause wieder hergestellt. Während das Abgeordnetenhaus bestimmte, daß in einzelnen Orten ohne Festsetzung einer bestimmten Einwohnerziffer auf Grund eines Beschlusses der Gemeindevertretung ein Hausierverbot erlassen werden könne, hatte die Regierungsvorlage verlangt — und das Herrenhaus hat die Regierungsvorlage in diesem Punkte wieder hergestellt — daß ein solches Verbot nur von Landeshauptstädten, von Städten mit eigenem Statute und von Ortschaften mit mehr als 5000 Einwohnern beschlossen werden könne. Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, welche Gefahr gerade in dieser Einschränkung steckt, daß selbstverständlich, wenn die größeren Orte sich vor der Ueberflutung durch Hausierer, durch diese herumziehenden Nomaden, schützen werden, diese dann sich erst recht wie im Sturme auf die kleineren Orte, die ihrem Raub-

zuge schutzlos preisgegeben sind, werfen werden. Das ist ein Punkt, der durchaus unannehmbar ist, ein Punkt, mit dem das Gesetz, ich möchte sagen, für uns steht und fällt.

Ein anderes Beispiel: Im § 14 hatte das Abgeordnetenhaus die Verwertung von Lasttieren oder von mit Zugtieren bespannten Wagen untersagt. Das Herrenhaus hat ausdrücklich erklärt, daß Hunde als Zugtiere gestattet werden sollen, obwohl die Gelehrten des Herrenhauses genau wissen, daß der Bau der Beine und insbesondere der Füße des Hundes ihn nicht zum Zugtiere geeignet erscheinen läßt, obwohl sie genau wissen, daß durch eine derartige Dekretierung die Tierquälerei, die in dieser Richtung betrieben wird, in Permanenz erklärt wird. Das geniert sie aber nicht; da erinnern sich die judenfreundlichen Herren des Herrenhauses nicht des Wortes der Schrift: „Der Gerechte erbarmt sich auch seines Viehs!“

Im § 16, in welchem besondere Begünstigungen für einzelne Gegenden und Bezirke festgestellt werden, hat das Abgeordnetenhaus leider an jenem schwarzen Tag — es war kein schwarzer Freitag, sondern ein schwarzer Montag — infolge des Antrages des Herrn Abgeordneten Lambosi einen schweren Fehltritt begangen, einen schweren Fehltritt, an dem leider auch unser lieber verehrter Herr Berichterstatter nicht ganz unschuldig war, weil er in dem Augenblicke, als der Antrag gestellt ward, die schweren Folgen, die derselbe nach sich ziehen mußte, nicht erkannt hatte.

Es war ja klar, wenn für irgend einen Ort eine Ausnahme ausdrücklich im Gesetze zugelassen werden würde, daß dann alle Herren kommen und auch für ihre Gegend irgend eine Ausnahme verlangen würden. Schon vom Abgeordnetenhause wurde in diesem Punkte das Gesetz durchlöchert, das Herrenhaus hat aber die Sache noch viel schlechter gemacht und hat den vom Abgeordneten-

hause im Gesetze namentlich aufgeführten Orten, die von den Wirkungen des Hausierverbotes ausgenommen werden sollen, noch eine Menge anderer Orte hinzugesetzt, so daß in der Tat nahezu halb Oesterreich von den Wirkungen des Hausiergesetzes ausgenommen sein sollte, und der Regierungsvorteiler, der verflorenen manchesterliberale Herr v. Weizelsberg hat damals mit Ermächtigung des Ministers dem Antrage Lambosi zugestimmt, was er im Gewerbeausschuß zu tun allerdings nicht gewagt hatte.

Trotz dieser großen Zahl von im Gesetze ausdrücklich angeführten Ausnahmen sollte sich die Regierung noch im Absätze 3 dieses Paragraphen vorbehalten, daß sie außerdem noch im Verordnungswege Ausnahmen schaffen dürfe. Der Gewerbeausschuß ist allerdings darauf nicht eingegangen und hat über meinen Antrag diesen höchst gefährlichen Absatz 3 aus dem Gesetze gestrichen.

Es ist doch klar: Entweder beliebt man eine Aufzählung der auszunehmenden Orte im Gesetze, gut, dann bedarf es keiner Verordnung mehr, oder man will im Verordnungswege Ausnahmen schaffen, dann aber darf man keine Ausnahmen ins Gesetz aufnehmen. Beides zugleich ist ein Unding, ein Unstinn.

Im § 18, der die Strafbestimmungen enthält, hat das Herrenhaus sich bemüht, wie ich früher sagte, dem Gesetze die Zähne auszubrechen, damit es unwirksam sei, es hat die Straffsätze durchwegs auf die Hälfte herabgesetzt.

Der Gewerbeausschuß beantragt die Wiederherstellung der vom Abgeordnetenhause beschlossenen höheren Straffsätze.

Sie sehen, meine Herren, aus diesen wenigen Beispielen, wie beschaffen diese angeblich „nebensächlichen“ Aenderungen sind, die das Herrenhaus an dem Entwurfe des Abgeordnetenhauses vorgenommen hat, und die anzunehmen der Minister uns empfahl. Unser Mißtrauen auf gewerklischen

## Festrede

### zur hundertsten Wiederkehr von Schillers Todestag.

Gehalten von Herrn Prof. Otto Eichler bei der Schillerfeier in Gitti.

(Schluß.)

Alle Töne, die ein Menschenherz weinen und jauchzen, gehen und zittern machen können, vom jartesten Wiegenlied bis zum tosenden Kriegsgefang, von der frischen Wanderweise bis zum erhabenen Choral, sind hier zu einer einzigen göttlichen Symphonie vereinigt, zur herrlichen Symphonie von des Menschen Erdenwollen.

Das deutschste aller Lieder ist es! Denn wer könnte glauben, daß diese markigen Kernsprüche aus einem anderen Munde als aus dem eines deutschen Meisters strömen? Wer könnte glauben, daß andere Völkern als deutsche Männer und Frauen, deutsche Knaben und Mädchen durch die Wandelgänge dieses Sanges wallen?

So hat er uns in diesem Gedichte das hohe Lied unseres Volkes geschaffen.

Aber nicht nur im Leben des Dichters, auch im Leben unseres Volkes war so manche Veränderung vorgefallen! Schwerer lastete die Kriegsnöte auf unseren Gauen! Härter und härter drückte das Korben mächtige Faust den Nacken unseres Volkes und vergebens sah sich der schwer ringende

deutsche Kaiser nach der Hilfe seiner Fürsten um. Sie lagen mutlos zu Füßen des fremden Eroberers. Schon hatte Bonaparte die Hand nach der Kaiserkrone ausgestreckt und das alte, das tausendjährige, heilige deutsche Reich drohte zu stürzen; in ihren Grundfesten wankte die Rieseneiche.

Aus diesem Zeitenturm, aus dieser Not seines Volkes heraus schuf unser Schiller seinen unsterblichen Freiheitslied!

Nicht in einzelnen Liedern versplittet er seine Heldenkraft. Zu einer einzigen großen, herrlichen Tat vereinte er all sein Sehnen und Können, alles, was er an Kraft und Kunst, fern und nah, bei Griechen und Germanen gesammelt! Hoch in die reine, sonnenverklärte Gotteslust der ewigen Verge führt er uns empor und zeigt uns von dort aus das wonnigste Land einer verklärten, verklärenden Freiheit, das Land seiner Sehnsucht! So schuf er das unsterbliche Lieblingsdrama des deutschen Volkes, den „Wilhelm Tell“! Es ist — nicht den Gesetzen eines strengen, künstlerischen Kanons folgend — aber dem Geiste nach das am meisten klassische Stück unseres Dichters. Er führt uns nicht, wie Goethe auf dem Gipfelpunkte seiner Vollendung es getan, ins ferne Hellas, um dieses mit deutschem Gemüte zu durchwärmern, nein! Auf liebem, deutschem Boden bleibt er stehen unter unseren starken, ehernen Männern und Frauen; aber über diese kraftvolle, vertrauliche, heimische

Welt breitet er in unendlicher Liebe zu seinem Volke den ganzen Himmel Homers mit all seiner ätherklaren Schönheit hin! Und mit Staunen hören wir, wie die einsamen Hirten der Berge in diesem ewigen Liede der Freiheit naiv unbewußt die Worte eines anderen unsterblichen Liedes sprechen, des Liedes des Heimwehs, der Odyssee! Und wir merken mit Staunen, wie gerade aus diesem Munde diese Worte so traut natürlich, so zwanglos selbstverständlich klingen. Mehr als es alle Philosophen uns lehren können, fühlen wir eine große, nützliche Lehre aus diesem Kunstwerk heraus leuchten, die Lehre, daß ein's die Menschen aller Zeiten und aller Länder zu einer großen Gemeinschaft vereint, der ideale Begriff vom Wahren, Guten und Schönen.

Wohl haben nach Schiller hunderte von deutschen Sängern ihre Freiheitslieder in heiliger Begeisterung erschallen lassen, aber auch die schönsten Töne, die sie ihrer Leier entlockten, sie scheinen nur leuchtende Strahlen, die von der Sonne ausstrahlen, die Schiller an unserem Himmel entzündet hat.

Es war das letzte Große und Ganze, das der sterbende Held geschaffen. Wohl entsprach es seiner Art, nicht zu rasten und nicht zu ruhen, jede Sprosse, die er steigend erklettert, war ihm nur eine Vorstufe zum nächsthöheren Ziel. So finden wir auch unseren leidenden Sänger aus der Qual



Gebiete gegen die Regierung erweist sich als vollkommen berechtigt. Wir lassen uns aber nicht täuschen und nicht mit bloßen Schaugerichten abspeisen. Wir fordern eine wahre und ehrliche Reform des Hausierungswesens, keine Scheinreform, kein Stückwerk. Nieder mit der österreichischen Halbheit, an der unser Land seit Dezennien so schwer leidet! Nieder mit diesem zögernden, nur erzwungenen Gewähren! Was man gewähren kann, gewähre man gleich, dann wird es befriedigen. Man sage nicht zweimal Nein und endlich unter dem Drucke der Verhältnisse Ja! Das gilt vom Kleinen wie vom Großen.

Dem Gewerbsmanne muß geholfen werden, gerne, freiwillig und sofort.

Ich erhebe zum Schlusse meine warnende Stimme. Ich warne die hohe Regierung, ich warne das hohe Haus, sich dem Drange des in seiner Existenz schwer bedrohten Mittelstandes weiter hemmend entgegenzustellen.

Auch das Interesse des Staates fordert es, daß diese schwer bedrohten Stände erhalten bleiben, die ehrlich arbeitenden und um ihr Dasein schwer kämpfenden Mittelstände.

Der Gewerbe- und Handelsstand muß jugendstand erhalten, was er fordert, was er fordert mit vollem Rechte aus drückender Not. (Beifall.)

## Der Niedergang der Christlichsozialen.

Dr. Porzer ist zweiter Wiener Vizebürgermeister geworden. Mit dieser Wahl hat sich in der christlichsozialen Partei nun auch offen eine bedeutsame Wandlung vollzogen. Dr. Porzer war, als die Partei aus Ruder kam, von deren Mehrheit nur mit Widerstreben geduldet worden; man wollte den Judenstümmling nicht gelten lassen und selbst die Führer der Partei ließen ihm eine recht kühle Behandlung zuteil werden. Damals durfte man den Antisemitismus, die Grundlage der Wiener Wahlsiege, noch nicht verleugnen, damals hätte eine solche zweifelhafte „Anerkennung“ des Antisemitismus noch in der eigenen Partei sehr böses Blut gemacht und wahrscheinlich den besseren Teil wieder zu den Deutschnationalen abgedrängt. Auch brauchte man den Antisemitismus, um letztere wirksam zu bekämpfen. Das war die Zeit, wo in den christlichsozialen Versammlungen noch der Jude geröstet, gebraten und geschpitzt und dabei weiblich auf die nationalen „Wichmannsparteien“ geschimpft wurde. Die Wähler in Wien und Niederösterreich sind der antisemitischen Mauldrescherei der Christlichsozialen auf den Leim gegangen und haben ihr zur nahezu unbeschränkten Macht verholfen. Im gesicherten Besitze der Macht brauchte man nicht mehr so vorsichtig zu sein. Die christlichsozialen Machthaber hatten sich bei aller Judenschimpferei wohl gehütet, den Juden, vor Allem den reichen und

mächtigen, auch nur ein Haar zu krümmen, der jüdische Einfluß erlitt unter ihrer Herrschaft nicht die mindeste Einbuße, ja er gedieh besser als je zuvor, welche Tatsache von dem Judentum auch alsbald anerkannt wurde. Nun hat Dr. Lueger, der ja niemals Antisemit war und nur die antisemitische Bewegung als Leiter zur Macht benützt hat, den Antisemitismus vollständig abgeworfen, denn sein Werk ist es, daß Dr. Porzer auf den Stuhl des zweiten Vizebürgermeisters berufen wurde. Der Sohn einer jüdischen Mutter ist zum Führer einer Partei avanciert, die dem Antisemitismus alle ihre Erfolge verdankt und sich heute noch, freilich fälschlich, antisemitisch nennt. Welcher Hohn liegt in dieser Tatsache!

Aber die Erhebung Dr. Porzers bedeutet nicht allein, daß die Christlichsozialen den Antisemitismus über Bord geworfen haben. Dr. Porzer war, wie viele getaufte Juden, von allem Anfang an ein Sportsmann des Klerikalismus. Seine politischen und geschäftlichen Verbindungen mit den Klerikalen machten ihn für Dr. Lueger so besonders wertvoll und sympathisch. Zwar leugnete die Partei stets, daß sie klerikal sei, aber das war Gaukelei. Richtig ist allerdings, daß die Masse, welche der Partei nachläuft, auch heute nicht klerikal ist, aber ihre Führer sind es. Ein Jesuitenknäuel ersten Ranges war es, eine gesunde Volksbewegung derart für ihr völlig fremde Zwecke einzufangen und zu einer ganz unglaublichen Gedanken- und Charakterlosigkeit zu korrumpieren. Die christlichsoziale Partei hat sich mit der Wahl Porzers offen als klerikal bekannt, der auch nicht versäumt hat, in seiner Antrittsrede seine katholische, soll heißen klerikale Gesinnung feierlich hervorzuheben.

Während in Tirol ein heftiger Kampf zwischen Christlichsozialen und Klerikal-Konservativen mütet, setzen die Wiener Christlichsozialen einen Klerikalen an die Spitze. Gibt es zwei Seelen in dieser Partei oder ist auch der Tiroler Parteistreit nur eitel Gefunkel und persönliche Streberei? Wie lange wird es dauern bis auch Dr. Ebenhoch in den christlichsozialen Hafen einläuft und das Ideal der großen Reichspartei verewlichen hilft, welche Dr. Lueger und noch mehr den Drahtziehern hinter ihm die Macht im Staate geben soll?

Ein Leitmotiv der christlichsozialen Erfolge war auch der Schutz des kleinen Mannes, die Bevorzugung des Gewerbetreibenden. Der verstorbene Strobach verdankte seine Stellung in der Parteikommandantur vornehmlich dem Umstande, daß er selbst Gewerbetreibender war und in diesen Kreisen Einfluß und Geltung besaß. Desgleichen war der rührige Steiner aus dem Gewerbestande hervorgegangen. Aber an Strobachs Stelle kam nicht Steiner, der Gewerbetreibende, weil Lueger nicht wollte, sondern der Advokat Dr. Porzer, der Vertreter der reichen Stifte und Feudalherren. Der Gewerbestand wird mit der neugehaffenen dritten Vizebürgermeisterstelle abgetan, für die der Lithograph Hierhammer, der freilich, wie Vielohlawek im Landesausschusse, nur ein Pseudogewerbetreibender ist, bestimmt ist. Wo bleibt da die berühmte Gewerbefreundlichkeit der Christlichsozialen? Aller-

dings ist von dieser Gewerbefreundlichkeit auch im Abgeordnetenhaus nicht viel zu spüren, wo die Christlichsozialen bei den wichtigsten Abstimmungen über gewerbliche Fragen regelmäßig nur durch drei oder vier Mann vertreten sind.

So hat die Christlichsoziale Partei, welche das Volk retten wollte, einen Grundsatz nach dem anderen ausgegeben: den Antisemitismus, die Freihaltung vom Klerikalismus, die Gewerbefreundlichkeit, und wie es mit ihrer Bauernfreundlichkeit aussieht, dafür geben die Verträge Zeugnis, die sie bei der Errichtung der Wiener Großschlächtereie abgeschlossen hat. Und im niederösterreichischen Landtage sind die bedauernswerten, bauerlichen Mitglieder der Partei nur dazu da, nach dem Kommando der Wiener Führung abzustimmen.

Die Christlichsozialen sind zu einer Koterie geworden, die herrscht, weil sie es verstanden hat, sich in den Besitz aller einflussreichen Stellen zu setzen, und mit einer ebenso gut geschulten wie gut bezahlten und rücksichtslosen Agitatorentruppe die Wählerschaften in Stimmung zu erhalten. Aber schon gährt es auch unter der Christlichsozialen Anhängerschaft, manchem bisher Blinden sind die Augen aufgegangen und es ist bereits unmöglich, allen Unzufriedenen aus der großen Schüsselfeld den Mund zu stopfen. Ein fester Griff in das christlichsoziale Nest, und aus ist es mit der ohnehin nur auf zwei Augen gestellten Herrlichkeit. Wer wird diesen Griff tun; möge der rechte Mann zur rechten Zeit sich einstellen!

## Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Admiral Birilew ist zum Oberkommandanten der Seestreitkräfte in Ostasien ernannt worden und hat in Wladivostok die Ankunft des baltischen Geschwaders zu erwarten, wenn es Roschdestwensky gelingt, dieses überhaupt hineinzubringen. Es ist schwer, irgend einen plausiblen Grund dafür zu finden, einen Offizier, der eine ungeheuer schwierige Aufgabe übernommen und diese zum großen Teil wider alles Erwarten glücklich durchgeführt hat, in dem Augenblicke, als es gilt, den letzten und schwierigsten Teil im Angriff zu nehmen, plötzlich zurückzustellen. Roschdestwensky hat trotz seiner überreizten Nerven das denkbar Mögliche geleistet. Die Petersburger Kreise müssen wissen, ob der Augenblick angebracht ist, dem Manne, der unter der Last der Verantwortlichkeit, die auf seinen Schultern ruht, beinahe zusammenbricht, die Freude am Siege im vorhinein zu Schanden zu machen.

Ueber die russische Flotte fehlt jede Nachricht, da die telegraphischen Verbindungen zwischen der Flotte und dem Festlande unsicher sind und die Zeitungskorrespondenten die Flotte nicht begleiten dürfen. Von der französisch-chinesischen Küste wird gemeldet, daß ununterbrochen zahlreiche Transportdampfer mit Vorräten ankommen, welche die verschiedenen Häfen anlaufen und weitere Ordres abwarten. Dem „Standard“ zufolge sind derzeit vierzig Transportschiffe daselbst vorhanden; die meisten segeln unter französischer Flagge. Unter

Goethe weinend über Schillers Leiche!

Wir aber wollen von der Erhabenheit dieser Gruppe hinweg unsern Blick von jenem Schiller, der uns einstens war, emporwenden zu jenem Schiller, der uns ewig bleiben wird!

Denn er war unser! Mag das stolze Wort Den lauten Schmerz gewaltig übertönen!

Unverrückbar, wie der Nordstern am Himmelzelt, pranzt er am Firmamente der deutschen Geisteswelt. Ewig gleich — ewig groß und gut!

Groß und gut wie sein Volk ist er, in seinem Kämpfen und Streben, in seinem Träumen und Wollen ein Abbild — ein Sinnbild unseres Volkes. Keine Dissonanz finden wir zwischen seinem Wesen und seinen Werken, keine Unlauterkeit, kein leeres Schaugepränge! Die reine Idealität seiner persönlichen Sittlichkeit verfließt mit der reinen Idealität seiner Geisteswerke zu einem einzigen entzückenden Einklang. Aber nicht weich und schmeicheleisch ist dieser Ton! Laut und kräftig hallt er an uns heran, ein starker Mahnruf an sein Volk, denselben Weg zu wandeln, den er, unser Heros, stolzen Ganges geschritten, den Weg des rastlosen Kampfes, den Weg nach Wahrheit und Licht! Wohl türmen sich die Hindernisse, wohl verlegt uns der Feind den Weg! Aber vorwärts, heißt es, ihm nach! War doch auch sein Leben ein Kampf von dem Augenblicke an, da er mit dem

Als die Sonne sich zu neigen begann, hat er, man möge die Vorhänge wegziehen und die Fenster öffnen, damit er ins Licht sehen könne. So lag er und schaute in das Licht, das ihm allzeit der Führer durch das Leben gewesen. Und als die Sonne verschwand, da hatte sie ihr Kind mit sich genommen. Die Seele des Sängers war auf den Schwingen des Lichts entschwebt in die Unendlichkeit.

Während Schiller im Sterben war, lag sein großer Freund, lag Goethe selbst krank darnieder, so krank, daß man einige Zeit wohl gezweifelt hatte, welcher der beiden Meister zuerst von hinnen scheiden werde. So wagte man es nicht, ihm an diesem Abend die Todesnachricht zu überbringen, sondern meldete ihm nur, daß Schiller recht ernst leidend sei.

Am nächsten Morgen, als Goethe, von Polstern gestützt, im Lehnstuhle saß, wandte er sich mit der Frage an Frau Christiane: „Schiller war gestern wohl sehr krank?“ Christiane schwieg, um ihr Schloß zu verbergen. „Er ist tot!“ fragte Goethe. „Sie sagen es!“ war die Antwort. In seiner ruhigen, würdevollen Weise wiederholte Goethe langsam die Worte: „Er ist tot!“

Dann aber brach auch diesem Gottmenschen die Kraft. Die Augen mit der Hand verhüllend, weinte er bitterlich.

seiner Schmerzen heraus bestrebt, seinem Volke wieder Neues und Großes zu schaffen.

Der „Demetrius“ war es, ein gewaltiger Stoff, der der Bearbeitung harrete. Nicht mit friedlichem Schalmeeinton, wie der „Tell“, legt das Stück ein, sondern mit dröhnendem Kriegsdrommetenschall in den Hallen des polnischen Reichstages. Mächtig war der Entwurf, großzügig das sittliche Problem.

Aber während noch die Muse in holder Geschäftigkeit an Schillers Schreibtisch waltete, erschauete sie, zurückblickend, daß ein ernstlicher Gott das Gemach betreten, in stummer Majestät unabwendbar sein Recht heischend!

Es war vor hundert Jahren, am 9. Mai 1905. Mild und freundlich, in edler Seelengröße, er, der Sterbende, die Ueberlebenden tröstend, lag Schiller auf dem Sterbebette.

Als seine Schwägerin, Frau Karoline von Wolzogen, am Nachmittage zum Besuch kommend, ihn fragte, wie er sich befinde, antwortete er mit sanftem Lächeln:

„Besser! immer heiterer!“

Wir wollen diesen Worten, die nicht einmal seine letzten waren, keine symbolische Deutung erkünsteln. Wir wollen nur das aus ihnen lesen, was uns aus ihnen in kindlich reiner Schönheit entgegenlächelt: Schillers ganze, unendliche Herzensgüte und Seelengröße.



# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giti.

Nr. 22

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1905

## Polargold.

Originalroman von E. von Geiersberg.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Einen Augenblick nur schwankte er, dann entschloß er sich zu dem Besten und stieg langsam mit seinem einzigen Begleiter und seinen vier Maulthieren in das Gebirge hinauf in der Richtung des Dorfes.

Er wußte, daß die Indianer dieser Gegenden ihren Sommeraufenthalt möglichst immer wieder an derselben Stelle nehmen, wo sie ihn das Jahr zuvor gehabt haben, wie sie auch zur Ueberwinterung immer wieder dieselbe geschützte Schlucht aufsuchen, die ihnen schon einmal über die Schrecken des Winters hinweggeholfen hatte.

Viele Tage vergingen, ehe er das Dorf fand. Aber es war wohl das Dorf und es waren auch Indianer des Stammes, die er suchte, aber es waren nicht die Leute Siddys. Diese seien, so sagte ihm der Häuptling, weiter nach Norden gezogen bis an das Meer, um Rache zu nehmen an den Eskimos, die dort saßen, weil sie mehrere der Ihrigen getödtet und deren Frauen und Kinder mit sich geschleppt hätten.

Mit dieser Nachricht war seine letzte Hoffnung, eine Spur von Gero zu finden, verschwunden. Er wußte nicht, was er jetzt anfangen sollte. Eine einzige Möglichkeit gab es noch. Wo denn die Leute Siddys ihre Winterquartiere hätten, fragte er und erhielt die Antwort: Weiter im Süden, in der Nähe eines Forts wäre eine tiefe Schlucht, die vollständig gegen die Nordwinde geschützt sei. Dort wohnten sie in einem Gewirr von Felshöhlen, die sie durch Schneehuhnwände vollkommen gegen die Winterschrecken verwahrten. Aber, setzte der Häuptling gleich hinzu, es sei durchaus zweifelhaft, ob der Stamm noch in diesem Winter nach seinem alten Quartier zurückkehren würde. Der Weg nach dem Meer sei so weit und beschwerlich, der Kampf mit den Eskimos so gefährlich, daß nur eine ganz entfernte Möglichkeit, ihrer Rückkehr zu denken, möglich sei.

Ein anderer Mann, als Meskloh hätte angesichts dieser Mißerfolge seinen Plan vollständig aufgegeben, er aber hatte die zähe Energie seines Volkes und das treue deutsche Herz für den Freund. Er wollte sich nicht abschrecken lassen und wenigstens versuchen, bis zu dem Leichnam seines Freundes durchzudringen, falls er nicht aus der verschütteten Höhle entronnen war, wie er im Stillen hoffte.

Und so setzte er nun von Neuem seinen Stab weiter und erreichte endlich das verschüttete Gebiet. Er erreichte auch den durch das Erdbeben abgelenkten kleinen Fluß, auf dessen Wellen sich Gero, Wujä und Siddy gerettet hatten. Aber er fand dort nicht das geringste Anzeichen. Denn seit Geros Rettung war der Winter über diesen Gegenden hereingebrochen und hatte alle Spuren ver-

wischt. Infolgedessen versuchte er auch gar nicht, weiter vorzudringen, sonst hätte er vielleicht die Spuren seines Freundes gefunden.

Die Gegend war schön und deshalb beschloß Meskloh an dieser Stelle zu bleiben und von hier aus zu versuchen, in den Cannon, der jetzt mit Geröll erfüllt war, vorzudringen. Aus dem zahlreich am Ufer angeschwemmten Treibholz bauten sich die beiden Männer eine Hütte und richteten sich ein, unter Umständen den Winter hier zuzubringen.

Wochen waren vergangen. Die Jagd und der Fischfang ernährten die beiden einsamen Prospektoren im Felsengebirge sehr gut, und die rüstige Arbeit mit Spaten und Spitzhacke vertrieb ihnen die Zeit, als mit einem Male der Begleiter Mesklohs in der Arbeit inne hielt und scharf nach einer nicht sehr entfernten Kuppe hinblickte.

„Was siehst Du?“ fragte Meskloh.

„Wenn mich nicht alles täuscht,“ antwortete der Mann, „schaut da ein so verfluchter Indianerkopf über den Felsen. Entschuldigt, ich wollte Euch nicht beleidigen.“

Meskloh lächelte. Er kannte ja die Meinung der Amerikaner, um dem bezahlten Genossen seiner Expedition den unwillkürlichen Auspruch übel zu nehmen.

„Wo war es denn?“

„Dort wo der zackige Granitfelsen vor der runden Kuppe aufsteigt, dort hinten sah ich ihn.“

Meskloh zog sein kleines Taschensfernrohr heraus und musterte die Stelle, konnte aber nichts bemerken, trotzdem eigentlich keine große Entfernung zwischen seinem Standort und dem bezeichneten Felsen lag.

„Ihr werdet Euch getäuscht haben, Master.“

„Ich will verflucht sein und meine Augen nie wieder nach dem blauen Himmel richten, wenn dort nicht ein Indianerkopf hervorschaut.“

Blötzlich ertönte laut und deutlich der Ruf des jagenden Sperbers, der aus nicht allzu weiter Entfernung beantwortet wurde.

„Master Meskloh, diese Sperber tragen die Flügel auf dem Kopf.“

„Ja, ja, Ihr habt Recht, das war das Zeichen eines Indianers, der uns bemerkt hatte und seinen Leuten Nachricht gab.“

Einen Augenblick ließen die Beiden die Arbeit ruhen und griffen nach den Büchsen. Wieder ertönte der Ruf des Sperbers, diesmal näher, und bald darauf erschien auch der Kopf eines Indianers über einem der nächsten Felsen. Dann ein anderes Gesicht, gleichfalls mit einer Pelzmütze bekleidet, die Fänge und Schwungfedern des Sperbers zierten, das aber sicher keinem Indianer zugehörte, denn der Mann trug einen langen blonden Vollbart,

„Nestkoh sprach er auf den Felsen. Er war vollständig wie ein Indianer in bunt gezeichnetem Leder gekleidet, hatte aber eine Wäsche in der Hand, die er hoch über dem Haupt schwang und nun laut ausrief:

„Meskoh-pegou — Meskoh-pegou!“

Meskoh zitterte. Er wurde leichenblass, das krampfhaft gehaltene Gewehr entglitt seiner Hand, das Herz schlug ihm wild bis an den Hals hinauf. Er wollte rufen, aber er konnte nicht. Endlich entrang es sich seiner gequälten Brust wie ein Jubellaut. Er rief:

„Gero, Gero!“ und sprang wie ein Besessener über Felsen und Geröll hinauf auf die Anhöhe, wo der weiße Indianer stand.

Sein Begleiter blieb unten und schaute Meskoh kopfschüttelnd nach. Bald aber begriff er, worum es sich hier handelte, denn er sah, wie die beiden Männer sich mehrere Male leidenschaftlich umarmten, und dann, der eine den Arm um die Schulter des andern geschlungen, herunter kamen, indeß mehrere Indianer im vollen Kriegsschmuck die Felsen überkletterten und den Beiden folgten.

Nun war es mit der Arbeit zu Ende. Eine halbe Stunde später brannte an dem Flißchen vor der Blockhütte ein mächtiges Feuer, um das die ersten finsternen Gestalten der Chippewahindianer mit Giddy, ihrem Häuptling, saßen und wenig sprachen, dafür aber ungeheure Mengen des saftigen Rentierfleisches verschlangen, das Meskoh und sein Begleiter zur Feier des Tages gebraten hatten.

Für die beiden Freunde, die sich nun wieder hielten, gab es viel zu erzählen, und schon beleuchtete der Mond die scharfzackigen Höhen des Felsengebirges und spielte mit seinem silbernen Licht auf dem leise murmelnden Flißchen, als Gero und Meskoh noch lange nicht ans Schlafen dachten, während in der Blockhütte schon alle andern längst in Morpheus' Armen ruhten.

„Ja, und nach alle dem,“ beendete Gero seinen Bericht, „konnte ich doch Giddy nicht verlassen. Ich und Psuja.“

„Ja, wo hast Du denn den? Warum hast Du ihn denn nicht mitgebracht?“

Gero lachte.

„Dieser Psuja, das ist ein Filou ersten Ranges. Denke Dir, daß er sich hierlich in Giddys schöne Tochter verliebt hat und nun nicht davon abzubringen ist, hier zu bleiben und sie zu heirathen.“

„Ja, wo ist er denn?“

„Er folgt mit den andern Leuten. Du wirst schreien, wenn Du ihn siehst. In Ermangelung eines Rasiermessers hat er sich den Bart abgejagt und trägt sich vollkommen wie ein Indianer. Er bemalt sich das Gesicht in den grauenvollsten Farben und thut alles, seinen rothen Freunden zu gefallen, die natürlich, das kannst Du Dir ja denken, nicht höher schwören, als bei ihm. Und wenn nicht Giddy eine so ungeheure Macht über seine Leute hätte, ich glaube, Psuja hätte Anwartschaft, der Häuptling dieser braven Leute zu werden. Siehst Du, so geht's in der Welt. Du strebst nach nichts Höherem, als vollständig ein Weißer zu werden, ein Kauflaster; und unser braver Polack sucht sein höchstes Ideal darin, ein Chippewaher zu sein. In einem aber gleicht Ihr Euch Beide, verliebt seid Ihr, bis über die Ohren, und die Mädchen bringen Euch zu allem.“

In diesem Augenblick hielt es Meskoh für geeignet, von Alexandra zu sprechen, begegnete aber einem so finsternen Blick seines Freundes, daß er nicht fortzufahren wagte.

Gero selbst war es, der das Wort über diesen Gegenstand von Neuem ergriff.

„Was wollte sie denn hier?“

„Ich glaube, sie war nur mit ihrem Vater hierher gekommen, um Dich zu finden, wenigstens erschien sie

lang tröstlos, als wir ihr erklären mußten, Deine Rettung sei unmöglich. Du siehst hoffnungslos verschüttet in der tiefen Schlucht.“

Wieder legte sich eine finstere Falte auf Geros Stirn.

„Nun bitte ich Dich, Gero, laß endlich von Deiner Trauer ab, denn auch für Dich ist die Stunde des Glückes angebrochen.“

Als der Gerettete schwieg und seinen Freund verständnislos anstarrte, fuhr Meskoh fort:

„Siehst Du, ich kann Dir nur das eine Wort sagen, Du bist frei, denn Deine ehemalige Braut ist längst die Gattin eines andern.“

Gero sprang auf.

„Meskoh, Du bist immer mein Freund gewesen, aber ich sage Dir, ich würde dieser Freundschaft vergessen, ich würde mich — vielleicht an Dir vergreifen, wenn Du jetzt die Unwahrheit sprächest, wenn Du so grausamen Spott mit meinem armen Herzen treiben würdest. Weißt Du, was es heißt, einem in der Hölle schmachtenden Unglücklichen plötzlich alle Seligkeiten des Himmels zu zeigen und sie ihm dann wieder zu verhüllen und zu entreißen, weißt Du, was das heißt?“

„Beruhige Dich, Gero, es ist alles, wie ich es Dir gesagt habe, und ich kann Dir den deutlichsten Beweis geben, Dein Onkel Merkshausen vertraute mir einen Brief an, den ich Dir, falls ich Dich wiederfinden würde, übergeben sollte.“

Und nun griff er in die Tasche und reichte ihm Giddys Brief, der beinahe zwei Jahre gebraucht hatte, um in die Hände des Adressaten zu gelangen.

Gero trat zum Feuer, warf einiges trockenes Reisig auf, daß es hoch aufsprallte und las das Schreiben. Er las und las, und seine Züge wurden immer heller, der finstere Zug verschwand immer mehr, wie denn die Sonne langsam durch dunkle Wolken bricht. Endlich sprang er auf, schleuderte das Schreiben in die prasselnden Flammen und rief:

„Meskoh, nun auf und nach Deutschland!“

„Jawohl, mein Freund, auf nach Deutschland, oder vielmehr erst nach San Franzisko und von dort weiter.“

Aber so schnell, wie das Herz die beiden Freunde nach Hause trieb, sollte die Abreise sich nicht ermöglichen lassen, denn zunächst mußte man das Eintreffen von Giddys Leuten erwarten und auch Psuja, den neugeborenen Indianer zu vermögen suchen, mit nach Deutschland zurückzuführen. Darum also hieß es zunächst ausharren.

Giddy, der natürlich sofort die Stelle wieder erkannt hatte, an der sie im vorigen Jahre dem furchtbaren Erdbeben entronnen waren, versuchte, ob es ihm nicht gelänge, den Fluß aufwärts nach der Höhle, in der sie die unermesslichen Reichtümer gefunden, durchzudringen.

Da sie Zeit hatten, so wurde ein Baum gefällt und ausgehöhlt, theils mit der Art, theils mit Feuer, so daß schließlich ein durchaus brauchbares kleines Boot entstand. Auf diesem ruderte Giddy, nur von einem seiner Krieger begleitet, bis an die Stelle heran, wo sich das Flißchen scheinbar in den Felsen verlor, und siehe da, er fand den schmalen Eingang, der allerdings etwas verschüttet durch das Erdbeben war, aber dennoch für das schmale Fahrzeug passirt werden konnte.

Als er zurückgekommen, theilte er Gero seine Entdeckung mit und nun regte sich in dem ehemaligen Dragoneroffizier die Gier nach Besitz. Er wußte, daß unter Psujas Obhut schon große Reichtümer mit Giddys Leuten ankamen, aber jetzt, wo er nach Deutschland zurückkehren konnte, wo er das Glück genießen sollte, Alexandra zu besitzen, jetzt mußte er über unermessliche Reichtümer verfügen, denn er wollte auch Rache nehmen an allen denen, die das Unglück verschuldet hatten, die ihn herzlos hinausgetrieben in die ertönte Wildnis.



War ihm denn Alexandra so sicher jezt, konnte sie nicht, da sein Tod unleugbar feststand, sich anders entschließen?

Nein, Alexandra, nie. Sie war wie er und fühlte wie er, sie konnten nur einmal lieben und dann für's Leben. Wie sie auf den ersten Blick, da er ihr durchgegangenem Noß gezügelt hatte, fühlten, daß sie einander angehören würden für's Leben, was auch für Hindernisse zwischen sie getreten seien, so fühlten sie auch heute noch. Um sie brauchte er nicht zu sorgen, sie würde ihm die Treue halten, selbst über das Grab hinaus.

Es kostete nicht viel Mühe, Meskoth und seinen Begleiter, der vor Goldfieber zitterte, zu veranlassen, in die Schlucht einzudringen, und die Reichtümer der Höhle zu erschließen.

So viel das kleine Fahrzeug tragen wollte, wurde heraufgeschafft und immer nahm der Reichtum noch kein Ende. Es war so wie in der ersten Zeit am Klondyke, wo die Goldgräber in dem edlen Metall wühlen konnten, wie der Bauer nach der Ernte im reifen Roggen. Fast verlor das Gold den Werth für sie, da sie es so mühelos errangen.

Aber endlich war auch dies Fieber gestillt, und man mußte daran denken, den unermesslichen Reichtum in Sicherheit zu bringen.

Inzwischen war auch das Volk Giddy's angekommen, von Pjuja angeführt, der auf einem mächtigen Indianergaul thronend, das Gesicht roth und gelb bemalt, den struppigen Kopf in einer Mütze von Otterfellen geziert, von der ein wallender Federkranz aufstieg, behängt mit all dem bunten Tand, mit dem sich die Indianer schmücken.

Meskoth und Gero lachten laut auf, als sie ihn ankomen sahen und halb Dragoner, halb Indianer, seinem Häuptling und zukünftigen Schwiegervater die glückliche Beendigung des Zuges meldend.

Ihm kam aber seine Rolle durchaus nicht lächerlich vor, er fühlte sich vollkommen glücklich und ahnte nicht, welch eine fürchterlich komische Figur er machte.

Fest entschlossen, nicht mehr in die civilisirte Welt zurückzukehren, sondern als Schwiegersohn des Häuptlings Giddy unter den Chippewahindianern sein Leben zu beschließen, war es für Gero keine leichte Aufgabe, seinem ehemaligen Burschen die Gefahren klar zu machen, in die er sich begab.

„Ganz abgesehen davon, Pjuja, daß Du es ja hier Dein Leben lang nicht aushalten wirst, daß Dich die Sehnsucht nach Deiner Heimat und nach weißen Männern schließlich so unglücklich machen wird, wie der Himmel hoch ist, ganz abgesehen davon, sind die Indianer ein launisches Volk, und wenn Du ein einziges Mal etwas thust, was ihnen nicht paßt, so schneiden sie Dir die Gurgel ab.“

„Meinen Sie, Herr Oberleutnant?“

„Ja, das meine ich und die Ohren dazu.“

„Aber was soll aus Lanuschka werden?“

„Wer ist Lanuschka?“

„Nun, meine Braut. Sie nennen sie doch in ihrem Kauderwelsch die Blume des Frühlings, und das ist doch die Maiblume, sagt der Polak zu Maiblume Lanuschka.“

Gero konnte sich eines Lächelns nicht erwehren.

„Ja, mein Sohn, was soll aus Lanuschka werden?“

Ich will Dir was sagen. Lanuschka ist ein sehr hübsches Mädchen, das ist ohne Zweifel wahr, aber um ihretwillen brauchst Du nicht Vaterland, Freunde und Alles aufgeben. Wir haben Geld genug, Du bist ein reicher Mann, nimm sie mit nach Deutschland und heirathe sie. Mach' sie zu Deinem ehrlichen Weibe.“

„Sie wird nicht gehen und verlassen ihren Vater. Vater ist ein großer Häuptling.“

Gero schüttelte sich vor Lachen, denn er bemerkte jezt, daß Pjuja ganz die indianische Redeweise angenommen hatte und antwortete:

„Stimmt, Pjuja. Giddy ist ein großer Häuptling, aber ein großer Häuptling kann sich glücklich schätzen, wenn ein weißer Mann wie Du, gedienter Gardedragoner . . . .“

Pjuja richtete sich stramm auf und versuchte, das Dienstgesicht des deutschen Kavalleristen zu machen, was ihm natürlich in dem Federpuß, mit der roth und gelb bemalten Frage nicht gut gelingen wollte.

„Also ein gedienter Dragoner, wie Du, der kann schon der Schwiegersohn eines nordamerikanischen Indianerhäuptlings werden. Oder wenn Dein Schwiegervater nicht will, daß Du nach Deutschland gehst, so bleibe in Alaska, geh' nach Dawson City, nach Skagway, fang eine Kneipe an, oder was Du willst. Geld genug hast Du ja.“

Der letzte Vorschlag leuchtete Pjuja schon eher ein, und als die Zeit der Abreise heranrückte, hatte Gero eine lange Besprechung mit Giddy bezüglich Pjuja und Lanuschka.

Der Häuptling war, wie er ein guter Vater seines Volkes war, auch ein außerordentlich guter Familienvater. Es ging ihm sehr nah, daß er seine Tochter verlieren sollte, aber das Mädchen hatte nun einmal zu dem schmucken Polacken eine unüberwindliche Neigung gefaßt und nur der Gedanke, daß Pjuja sie verlassen würde, entlockte ihr einen Strom von Thränen, so daß der Häuptling endlich zustimmte, daß die Beiden den nomadischen Stamm verließen und sich in einer Stadt Alaskas ansiedelten. Weiterhin aber wollte er sie nicht ziehen lassen. Gar über das große Wasser, das war ein Gedanke, der in seiner Seele nicht Platz greifen konnte. Darum mußte es denn schon so bleiben, wie Gero gerathen hatte, und so leid es ihm that, Pjuja nicht mit nach Deutschland nehmen zu können, so mußte er doch einsehen, daß die beiden Menschen sicherlich sehr glücklich werden würden, wenn Pjuja nicht allzusehr von den ihm vertrauten Lebensgewohnheiten entriekt und Lanuschka nicht ganz von ihren Eltern getrennt würde. Die Kneipe in einer Stadt Alaskas war gewissermaßen das Kompromiß, das der weiße Mann und die Chippewaherin unter einander schlossen.

So wurde denn endlich Abschied genommen von dem Goldthal, und der ganze Zug setzte sich in der Richtung des Macmillan in Bewegung, um von dort auf gezimmerten Flößen Fort Selfie zu erreichen, wo dann der endgiltige Abschied Gero's und Meskoth's von dem ihnen befreundeten Indianerstamm und auch von Pjuja erfolgen mußte.

Pjuja weinte wie ein Kind, als er von seinem Oberleutnant scheiden mußte, und es war nahe daran, daß Lanuschka ihren Bräutigam verloren hätte. Schließlich aber blieb der polnische Bursche doch fest, ganz besonders in Folge der Erzählung eines deutschen Goldgräbers von einem Paar, das dicht beim weißen Paß eine Herberge für Goldgräber besaß und das gleichfalls trotz der Verschiedenheit der Farbe sehr glücklich lebte. Nur war die indianische Gattin des weißen Mannes diesem an Verstand überlegen und regierte vollkommen Geschäft und Hauswesen. Das schien ja nun bei der niedlichen Lanuschka nicht zu befürchten, denn sie war ein liebes naives Naturkind von herzlichster Einfachheit und ganz dazu angethan, sich dem Willen eines Mannes vollkommen unterzuordnen.

So verließen also Gero und Meskoth wahrscheinlich für immer ihre Freunde, fuhren nach Skagway mit der Eisenbahn, um sich von da nach San Franzisko einzuschiffen.

Die Reise ging flott von Statten und bald waren sie mit ihren Lieben vereinigt.

(Fortsetzung folgt.)



## Sehnucht.

Wenn die Sonnenglocke läutet,  
Nachklang der Planeten tönt,  
Lichte Zukunft er uns deutet,  
Welche jeden Schmerz versöhnt.

Und des Deutschtums Wandelsterne  
Zieht es hin zum neuen Reich;  
Sehnucht treibt uns — nah und ferne  
Zu dem Glanze, siegesreich.

Darf die Sonne uns vergessen,  
Uns verhallen stets ihr Licht?  
Nein! Ein Hoffen unermessen  
Aus dem deutschen Heimweh spricht.  
Karl Pröhl.

## Ins Album.

Mit gütiger Miene Almojen geben,  
heißt doppelt geben. Der rauh und  
mürrisch gereichte Heller legt auch noch die  
Würde der Schmach und Unbill zu den  
Lasten der Armut.

Der Glaube, den dein Innres lehret,  
Die Tugend, die dein Herz verehrt,  
Sie leiten dich an treuer Hand  
Durch Welt und Zeit ins Heimatland.

Wer immer brav und fleißig ist  
Und lernt, soviel er kann,  
Der nützt der Welt auch späterhin  
Und wird ein tücht'ger Mann.

Das starke Heimweh soll euch fassen  
Nach einem Volke, frei und groß.  
Doch fällt dies Glück nicht in den Schoß.  
Wer sich verläßt, der bleibt verlassen.

Karl Pröhl.

Freigebigkeit hat ihren Namen daher,  
daß sie einer freien Seele entstammt. —  
Lasset uns so geben, wie wir empfangen  
möchten, vor allem gerne, schnell und ohne  
Zaubern. Die beste Wohltat ist die, die  
der Bitte eines Jeden schon zuvorkommt,  
die nächstbeste, welche sie alsbald erfüllt.

Seneca.

Nabel ist auch in der sittlichen Welt.  
Gemeine Naturen zählen mit dem, was sie  
tun, edle mit dem, was sie sind.

Schiller.

Ohne Annäherung nimm an, ohne Be-  
dauern gib hin.

Marc Aurel.

**Um rostige Bügeleisen** wieder blank  
und rein zu machen, verwendet man gelbes  
Bienenwachs und Kochsalz. Ein Stückchen  
Bienenwachs wird mit einem Lappen um-  
wickelt und sobald das Bügeleisen heiß ist,  
reibt man es damit, sodann mit einem  
Papier, welches mit Kochsalz bestreut  
wurde.

**Schneerbürsten**, wie überhaupt alle  
Bürsten, die mit Wasser in Berührung  
kommen, müssen nach dem Gebrauch gut  
ausgeschwenkt und mit den Borsten nach  
unten gelegt werden, sonst dringen die  
Wasserreste in die Löcher, worin die Bor-  
stenbündel sitzen; dort rostet der Draht  
und die Borsten fallen heraus.

**Zinngefäße** werden mit heißer  
Sodalauge gereinigt, wobei man das  
Kraut des Schachtelhalmes zum Scheuern  
verwenden kann. Sie werden hierauf in  
warmem Wasser gespült, getrocknet und  
mit Zinnsand blank gepulvt.

**Feine, leicht angerostete Gegen-  
stände** behandelt man einfach mit Radier-  
gummi für Zinnte. Dieser reibt nur an  
den oxidierten Stellen, gleitet dagegen  
über alles blanke Metall hinweg, kann  
daher dieses selbst nicht angreifen. Das  
Verfahren kann nur bei kleineren Flecken  
und wertvolleren Gegenständen angewen-  
det werden, erweist sich da aber umso  
brauchbarer.

**Zum Erweichen des Holzes**, was  
sich vornehmlich beim Rotbuchenholz zum  
Biegen und Formen notwendig macht,  
wird an Stelle des Dämpfens das Kochen  
in einer gesättigten Chlorkaliumlösung  
empfohlen, was an freier Luft vorgenom-  
men werden muß. Das Salz hat die  
Eigenschaft, Feuchtigkeit aus der Luft an-  
zuziehen und muß nachträglich wieder ent-  
fernt werden durch Austrocknen in reinem  
Wasser.

**Bohnen für den Wintergebrauch.**  
Man zieht die Fasern ab, schneidet die  
Bohnen, legt sie in Steintöpfe in Lagen,  
zwischen je zwei Lagen Bohnen je eine  
kleine Handvoll Salz, preßt gut nieder,  
bedeckt mit einem sauberen Brett und  
Stein. Diese Bohnen müssen vor dem  
Gebrauch 24 Stunden geöffnet werden;  
sie sind dann wie frisch.

**Wildlederne Handschuhe** wasche  
man in lauwarmem Seifen- oder Salmiak-  
wasser (8 Teile warmes Wasser, 1 Teil  
Salmiak), wie ein anderes Stück Wäsche.  
Um die Fingerspitzen besser zu reinigen,

ziehe man die Handschuhe an. Man spült  
aber nicht mit klarem Wasser nach, da  
das Leder dadurch leicht hart würde. Auch  
dürfen die Handschuhe nicht schnell trocknen  
und müssen währenddessen wiederholt ge-  
rieben werden.

**Das genügt.** A.: „Ich wüßte gar  
nicht, daß Sie meine Frau kennen.“ —  
B.: „O doch, sehr genau!“ — A.: „Wo-  
her denn? Haben Sie sie vorher gesehen?“  
— A.: „Das nicht, aber wir haben ein  
Dienstmädchen, das früher bei Ihnen war.“

**Sieb.** Graf (im Gespräch mit einer  
Valleteuse): „Ich war von jeher ein billig  
denkender Mensch.“ — Valleteuse: „Das  
merkt man an Ihren Geschenken.“

**Konsequent.** „Haben Sie gehört, mit  
der Frau des Herrn Kommerzienrats ist  
ja das Pferd durchgegangen.“ — „Nicht  
möglich. Und im vorigen Jahre erst der  
Kassierer.“

**Progenmaß.** „Und wie groß soll das  
Türschild werden, Herr Kommerzienrat?“  
— „Sagen wir, wie a Tausendmarknote.“

**Höchste Pietät.** „Aber Frau Schmidt,  
Sie haben jetzt einen schwarzen Babel;  
früher hatten Sie doch einen so hübschen  
weißen?“ — „Wissen Sie denn nicht, daß  
wir seit vier Wochen in Trauer verkehrt  
worden sind?“

**Gegenhieb.** Aeltliche Jungfer (zu  
einem Strolch, der sie anbettelt): „Schä-  
men Sie sich nicht, eine junge Dame zu  
belästigen?“ — Strolch: „Ach verzeihen  
Sie, ich wußte nicht, daß Sie noch jung  
sind!“

**Unter uns.** Freier: „Herr Kommer-  
zienrat, ich bitte um die Hand Ihrer  
Tochter!“ — Kommerzienrat: „Da welcher  
denn?“ — Freier: „Unter uns gesagt,  
Herr Kommerzienrat, welche könnten Sie  
mir wohl am besten empfehlen?“

**Schwerer Fall.** Ein Arzt, der eines  
Abends von zwei Kollegen die schriftliche  
Aufforderung erhalten hatte, nach seinem  
Klub zu kommen, um eine Parteistatue  
zu spielen, erklärte seiner Gattin: „Liebes  
Kind, da ruft man mich schon wieder  
weg! Ich weiß nicht, wann ich wieder  
nach Hause kommen werde, denn es  
scheint sich um einen sehr schweren Fall  
zu handeln, da schon zwei Mergie dort  
anwesend sind!“



russischer Flotte sind nur zwei in den dortigen Gewässern anwesend. Der Verkehr zwischen den Transportdampfern und der russischen Flotte geschieht, wie auf das bestimmteste behauptet wird, durch Vermittlung des russischen Kreuzers „Diana“, welcher offiziell als entwaffnet und nicht mehr aktiv angegeben wird.

Die „Times“ melden aus Washington: Die amerikanische Regierung hat von der angeblichen Absicht Roschdenwensky, in den amerikanischen Gewässern bei Lagon Kohlen einzunehmen, Kenntnis. Jedenfalls würde Amerika strenge Neutralität bewahren, die russischen Schiffe würden die Erlaubnis erhalten, Kohlen zum Verbrauch bis Vladivostok, nicht aber darüber hinaus einzunehmen. Die amerikanische Flotte sei bei Cavite versammelt und bestehe aus vier großen Schlachtschiffen samt einer Reihe von Kreuzern und Torpedobootzerkern.

Der Berliner „Lokalanzeiger“ meldet aus Saigon: Vorigen Sonntag wurden in der Höhe der Insel Nshima mehrere japanische Kriegsschiffe mit dem Kurs nach Süden gesichtet.

## Die Bewegung in Russland.

Am 24. d. nachmittags wurde der Gouverneur von Baku, Fürst Matschidse, durch eine Bombe getötet, ebenso ein Kosakenoffizier, der zufällig vorbeiging. Der Rutscher wurde verwundet.

Am 23. d. mitternachts wurde in der Gouvernementsstadt Siedlce, als nach der Theatervorstellung der Polizeimeister Schedewer auf der Klubterrasse saß, von einem Unbekannten eine Bombe geschleudert. Der Polizeimeister erlitt 300 kleine Wunden, auch drei danebenstehende Personen wurden leicht verletzt und ein paar hundert Scheiben der benachbarten Häuser zertrümmert.

Aus Warschau wird gemeldet: Das revolutionäre Komitee der polnisch-sozialistischen Partei hat sieben Personen ihr Todesurteil zugesprochen. Unter denselben befinden sich der Generalgouverneur Maximowitsch, der Gehilfe des Oberpolizeimeisters Seifert, der Gendarmenoberst Ball, der Oberst des Kosaken-Regimentes Kaiser Franz Josef und mehrere Polizeikommissäre. Den zum Tode Verurteilten wird brutales Vorgehen gegen die Demonstranten zur Last gelegt. Die sieben zum Tode verurteilten Personen verlassen teils gar nicht, teils nur unter besonderer Bewachung, das Haus.

## Politische Rundschau.

**Eine tschechische Herausforderung.** Der tschechische Sokolistenverband in Wien beabsichtigt zur Feier seines zehnjährigen Bestandes am Pfingstfest ein Sokolistenfest im Prater auf dem Sportplatz abzuhalten. Angeblich soll die Genehmigung der Behörden bereits erfolgt sein. Sokolovereine aus allen Orten, ja sogar aus Russland, sollen ihre Beteiligung an dem tschechischen Feste in Wien bereits angekündigt haben.

**Die italienischen Studenten in Wien** beschlossen in einer am 22. d. abgehaltenen Ver-

sammlung eine Resolution, in welcher gesagt wird, es sei eine kräftige Propaganda im Lande unter den Kollegen an allen Universitäten zu machen, daß die juristische Fakultät, die in Rovereto oder überhaupt außerhalb Triests errichtet würde, boykottiert, das heißt von den italienischen Studenten nicht besucht werde.

**Prinzessin Luise von Koburg.** Nach sechsmonatiger Beobachtung haben am 23. d. in Paris die gerichtlichen Sachverständigen ihr Gutachten über den Geisteszustand der Prinzessin Luise von Koburg abgegeben. Es waren ihnen zwei Fragen vorgelegt: Ist Prinzessin Luise gesund? Vermag Prinzessin Luise ihre Angelegenheiten selbständig und ordnungsmäßig zu führen? Beide Fragen wurden von den Professoren ohne jede Einschränkung und in voller Übereinstimmung bejaht, so daß die Eventualfrage, ob Prinzessin Luise der Internierung in einer Heilanstalt bedürfe, entfiel. Das Gutachten wird auf diplomatischem Wege nach Wien mitgeteilt werden, worauf jedenfalls weitere Schritte bezüglich der Aushebung der Kuratel getan werden.

**Die gelbe Gefahr.** Die Auswanderung der Japaner nach amerikanischen Besitzungen nimmt in letzter Zeit sehr stark zu. Am meisten werden die Hafenplätze von diesem fremden Arbeiterzuzug betroffen. Die einheimischen Arbeiter können gegen die anspruchsvolle Lebensweise der Japaner nicht aufkommen. Ueber eine versuchte Vergewaltigung der Eingeborenen durch japanische Arbeiter wird aus New-York vom 22. d. M. gemeldet: Nach einer Drabingung aus Honolulu wurden die Weißen in Lahaina auf der Insel Maui (Hawaingruppe) im Gerichtsgebäude von 2300 aufständischen japanischen Arbeitern belagert, von denen einer getötet und zwei verwundet wurden. Von Honolulu ist ein Dampfer mit Miliztruppen und Polizeimannschaften nach Lahaina abgegangen, um die Weißen zu befreien.

## Aus Stadt und Land.

**Evangelische Gemeinde.** Heute, Sonntag, vormittags 10 Uhr finden in der evang. Kirche zu Gills ein öffentl. Gottesdienst und im Anschluß daran die Angelobung eines Presbyters statt. — Nachmittags um 2 Uhr veranstaltet die Gemeinde von der Gartengasse aus einen Ausflug nach Störö.

**Parkmusik.** Heute von 11 bis 12 Uhr ist Parkmusik, bei der folgende Stücke gespielt werden: 1. Krönungsmarsch aus der Oper „Der Prophet“ von G. Meyerbeer; 2. Overture zu „Noble Passion“ von A. Gieser; 3. „Engelst“, Walzer von E. M. Ziehrer; 4. „Frühlings Erwachen“ von Bach; 5. Polpourri aus der Oper „Freischütz“ von C. M. Weber; 6. „Ezherzog Ferdinand Karl“, Marsch von F. F. Wagner.

**Schloßberggastwirtschaft.** Da nun die Konzeptionsübertragung in letzter Instanz bewilligt worden ist, wurde die Schloßberggastwirtschaft bereits eröffnet. Die Wirtschaft betreibt Herr Franz Dirnbacher, Delikatessenhändler und Gastwirt.

Sprache, an unserer herrlichen Sprache, die unseres Meisters göttliche Kunst mit der reichen Fülle seines Geistes, mit der reichen Fülle seiner kraftbewingten Worte befeelt hat. Ist doch die Sprache der Talisman, der seinen schützenden Zauber über des Volkes Wesen, über sein Wachsen und Gedeihen breitet, der Wundergarten ist sie, aus dem heraus sein Denken und Handeln erblüht, in dem es sich aus der nüchternen Herbe des Lebens, sich selbst vertiefend und erhebend, zurückzieht. Diesen Talisman hat uns Schiller mit erneuten Glanze umwoben. Festhalten wollen wir an diesem Edelstein, festhalten an unserem Wesen. So im rastlosen Kampfe um das Ideal, uns selbst läuternd und klärend, wie er, unser Heros, der Sänger des Ideals, in strenger Selbsterkenntnis an sich selber bildend und bauend, zum strahlenden Genius heranwuchs, werden wir seiner wert sein, wie er seines großen Volkes würdig wurde! Werden wir wert sein des stolzen Spruches, den er preisend von seinem Volke und somit — mit so viel Recht! — von sich selber getan:

Rühmend darf's der Deutsche sagen,

Höher darf das Herz ihm schlagen:

Selbst erschuf er sich den Wert!

**Schicksalschlag.** Freitags um 8 Uhr früh entfernte sich die Tochter der Bahnbeamtenwitwe Frau Meier, Fräulein Gisa Meier, ein hübsches, junges Mädchen im Alter von 20 Jahren, aus dem Hause. Sie gab vor, Einkäufe auf dem Wochenmarkte besorgen zu wollen. Eine halbe Stunde später fand man sie im sterbenden Zustande im Hofe des Sparkassegebäudes mit gebrochenem Rückgrate liegen. Sie hatte sich vom dritten Stockwerke verabstürzt. Nach einer Stunde trat der Tod ein. Einem zurückgelassenen Briefe zufolge dürfte eine plötzliche Sinnesverwirrung den Lebensüberdruß erzeugt haben. Das Mädchen soll Spuren ausbrechenden Irrens, an dem auch der Vater litt, gemerkt haben und wollte ihrem innig geliebten Bräutigam, einem Postbeamten, den Schmerz einer unglücklichen Ehe ersparen. Das Schicksal des jungen Mädchens, das sich allgemeiner Achtung erfreute, erregt begreiflicherweise aufrichtige Teilnahme. Die 60-jährige Mutter, die die Bahnhof-Tabaktrasse inne hat, traf am selben Tage nach einem zweiten schmerzlicher Schicksalschlag: nachmittags, eben als man daran ging, den Leichnam ihrer Tochter in die Leichenkammer zu schaffen, traf eine Drabingnachricht ein, daß ihre Mutter gestorben sei. Möge Frau Meier die allgemeine und so herzliche Teilnahme ein Trost in den schweren Tagen sein.

**Reservisten-Abschied.** Freitag abends fand im Hotel „Möhr“ eine schön verlaufene Abschiedsfeier der einberufenen Reserve-Unteroffiziere des hiesigen Bataillons des 87. Infanterie-Regimentes statt, die Reserve-Zugsführer J. u. g. e. r eröffnete und leitete. F. L. o. w. e. b. e. l. P. a. n. k. r. a. z sprach namens der Aktiven auf die Reserve-Unteroffiziere, worauf Zugsführer J. a. n. e. s. h. namens der Begrüßten dankte. Bei der Feier spielten acht Mann der Musikvereinskapelle.

**Vom Turnverein.** An den Turnabenden herrscht jetzt in der Turnhalle ein reges Leben. Die Übungen für das Bezirksturnen des 8. Turnbezirktes in Gottsche werden fleißig geübt. Wie bereits bekannt, findet dieses Turnen zu Pfingsten statt. Gleichzeitig ist damit das 20. Gründungsfest des Turnvereins Gottsche verbunden. Der hiesige Turnverein wird zwei Musterturnen und mehrere Wettturnen entsenden. Da es Ehrenpflicht des Vereins ist, an diesem Feste in Gottsche zahlreich vertreten zu sein, ergeht an alle Turner die Aufforderung, sich durch pünktliches und regelmäßiges Erscheinen am Turnplatz auszuzeichnen. Als Vorübung wird hier am 4. Juni ein Vereinswettturnen abgehalten, das abends mit einem gemütlichen Familienabend einen würdigen Abschluß finden soll. — Anmeldungen zur Teilnahme wollen beim Turnwart, Herrn P. r. o. s. c. h. e., in der Turnhalle, oder beim Schriftwart, Herrn P. a. z. (Sparkasse) bis spätestens 31. Mai erfolgen.

**Ein Feiertag des Turnvereins** findet Mittwoch beim „Möhr“ statt.

**Der Dirkus Victor,** ein anerkannt vorzüglicher, leistungsfähiger Dirkus, trifft nächster Tage hier ein.

**Deutscher Schulverein.** In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 24. d. wurde den Ortsgruppen in Gabelones und Reichenberg für namhafte Beiträge von Veranstaltungen der Gemeinde Dank ausgesprochen. Der Schule in Audorf, sowie der Kommunal-Handelschule in Budweis wurden Unterstützungen gewährt, der Schule in Knappendorf ein Beitrag für Herstellungen und den Kindergärten Stach und Zwang Erhaltungsbeträge bewilligt. Dann gelangten Angelegenheiten der Vereinsanstalten Pamlow und Schwanenberg und verschiedene Hauptversammlungsvorschläge zur Beratung und Entscheidung.

**Die diesjährige Bezirkslehrer-Konferenz** der Stadtschulbezirke Marburg, Gills und Pingu findet am 30. Juni 1905 um 8 Uhr morgens in der Turnhalle der Mädchen-Bürgerschule in Marburg statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Eröffnung der Konferenz und Wahl zweier Schriftführer. 2. Bericht des Herrn Stadtschulinspektors. 3. Die Erhebung der Jugend zur Achtung der Autorität. Berichterstatter: Herr Josef Perwald. 4. Der in Gills und Herr Viktor Schering, Lehrer in Marburg. 5. Wahl eines Sachmannes in die Stadtschulräte Marburg, Gills und Pingu. 6. Die biologische Methode des naturgeschichtlichen Unterrichtes. Berichterstatter: Herr Karl Fiebig, Bürger- und Lehr in Marburg und Fräulein Anna Radomisch, Bürger- und Lehrerin in Pingu. 7. Berichte über die im Laufe des Jahres hielten

hellen Schlachtruf „In tyrannos“ das Feld des Lebens betrat, bis dorthin, da er nach unendlichen Mühen die Meisterwerke seiner Muse geschaffen, bis zu dem Augenblicke, da die Sonne seine Seele an sich nahm, wie das Leben unseres Volkes ein steter Kampf war, von der Stunde an, da seine eifertirrenden Schritte die weltbeherrschenden Römer verschreckten, bis zum heutigen Tag, da wir uns in stolzem Selbstbewußtsein das erste Volk der Erde nennen. Aber — Gott sei Dank! — nicht zu Ende ist das Ringen! noch gibt es zu tun und zu schaffen! Stärker als je ist der Gegner, heftiger noch sein Ansturm! Aber wir wanken nicht!

Hört mich, Ihr deutsche Frauen, die Ihr in funiger Güte des Hauses waltet, die Knaben erzieht, die Töchter bildet! Ihr, deutsche Männer, die Ihr in nerviger Kraft am Ariesenbau unseres Volkes schafft! Und du vor allem, blühende deutsche Jungmannschaft, du, die selige Wonne der Mütter, der Stolz und die Hoffnung der Väter, deutsche Mädchen und Knaben! Heute, hundert Jahre, nachdem unser Volk gegen Walhall geritten, wollen wir mit seinen Worten den alten Bund erneuern:

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,  
In seiner Not uns trennen und Gefahr!

Wir wollen festhalten an unserer Art und



Werke der neueren methodischen Literatur. 7. Berichte: a) der Schulgarten-Referenten, b) der Bibliotheks-Kommission von Marburg, Cilli und Pettau. 8. Wahlen: a) in die Landes-Lehrerkonferenz, u. zw. zweier Vertreter von Marburg und je eines Vertreters von Cilli und Pettau, b) der ständigen Ausschüsse, c) der Bibliotheks-Kommissionen und d) der Schulgarten-Referenten. 9. Selbständige Anträge.

**Magneta Neptuna, die fliegende Griechin**, ist soeben eingetroffen und wird kurze Zeit hier neben der Landwehrkaserne, Grazerstraße, Vorstellungen geben. Wie wir aus verschiedenen Attesten und Zeitungen vernommen haben, soll es eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges sein.

**Restaurierung der Burg Sannegg**, des Stammhofes der Grafen von Cilli. Etwa dreiviertel Gehstunden vom Markte Fraßlau entfernt erheben sich auf einem mäßig hohen Bergesrücken des Dobrovlgebirges die spärlichen Ueberreste der einst gar stattlichen Burg Sannegg. Die Ruinen dieses alten Bergschlosses blicken weit in das freundliche Tal der Sann, als Wahrzeichen einstiger Macht, und noch 1810 bewohnt, gefiel es dem Inhaber der Herrschaft Sannegg, Joseph Anton von Tschodl, die überaus massive Burg zu demolieren. Es mußte ein der damaligen Zeit entsprechendes Landgerichtsgebäude geschaffen werden und zum Bau desselben mußte die Burg das Material geben — obgleich die damaligen Landstände eine bedeutende Summe boten, falls man sie verschone. Das Angebot wurde jedoch nicht berücksichtigt und in vandalischer Art — die älteste Burg der südlichen Steiermark zerstört. Sie bietet heute einen traurigen Anblick dar, selbst das verschont gebliebene mächtige Torgewölbe droht einzustürzen, nur der Bergfried mit seinen klosterdicken Mauern widerstand der Zeit und den benachbarten Bergbauern, welche sich stets dort ihre Bausteine holten. Vom Pallas selbst sind nur wenige Mauern sichtbar, alles tief im Schutt begraben, nur die östlich und südlich gelegenen Ringmauern ragen empor. Der Initiative des Verwalters, Herrn Tomiza, gelang es, weitere Kreise für die Erhaltung der Burgruine zu interessieren und so spendeten die bekannten hochherzigen Gönnerinnen jeder Kunst, Frau Theresie Edle von Reininghaus und Frau Gräfin Frieda Künigl, einen namhaften Betrag für die Renovierung des Burgtores, des Rundturmes und der Ringmauern. Der gegenwärtige Inhaber des Gutes Sannegg, Edmund Freiherr von Enobloch, ließ den Burgeingang freilegen, einige Aufgangstiegen anbringen und eine solide Bedachung am Turme anbringen. Die k. k. Zentralkommission zur Erhaltung historischer Denkmale entsandte vorige Woche den Konservator, Professor Wist aus Graz, behufs richtiger Ausführung der Restaurierungsarbeiten, die bereits sehr vorgeschritten sind. Besonders gebührt noch dem Herrenhausmitglied, Herrn Dr. Moriz Ritter von Schreiner, viel Dank um das Zustandekommen dieser Aktion.

**Der Aberglaube der windischen Landbevölkerung.** In unserem Berichte über den „wachsenden Hügel“ bei Ostroschno gedachten wir auch der verschiedenen fast unglaublich erscheinenden Vermutungen über die Entstehung dieses Hügels, die dem Gehirne der Bevölkerung von Ostroschno und Lava entsprossen; aber geradezu charakteristisch für die Unausrottbarkeit des Aberglaubens der Landbevölkerung sind die uns neuerlich zu Ohren gekommenen Mären über diesen ominösen „wachsenden Hügel“. So sagte ein Bäuerlein aus Lava, es sei dies kein entstehender Vulkan, sondern der Lindwurm, der angeblich 1901 durch das große Hochwasser aus dem Teufelsgraben, wo er seit Jahrhunderten sein Unwesen getrieben habe, verschreckt worden sei und nun dort herauskomme. Ein anderer wieder, dem die Sache mehr zu Herzen ging, will am Sonntag abends, als alles ruhte, sein Ohr auf den Hügel gelegt und im tiefen Erdinnern ganz deutlich Schläge vernommen haben. Der Schlaueste von allen aber ist der, der sich mutig mit einem Brunnenbohrer bewaffnete, mit wahrer Todeserschütterung ein vier Meter tiefes Loch bohrte und dann, wie er sagte, von Schwefelgasen förmlich weggeschleudert wurde. Sapienti sat!

**Die Verbrecherbande**, über deren Unwesen wir bereits leithin berichtet haben, wurde Mittwoch abends unter großem Auflauf der Bevölkerung dem Kreisgerichte eingeliefert. Sie bestand aus 16 Männern, 4 Weibern und einem Kinde. Das elfjährige Mädchen, die Hauptzeugin, hat die Sache dadurch aufgedeckt, daß sie einer Grundbesitzerin, der sie Milch brachte, erzählte, sie brauche

jetzt nicht mehr Milch zu tragen, weil ihre Eltern jetzt genug Geld hätten. Der Vater sei heimgekommen, habe viel Geld gehabt und sei ganz blutig gewesen.

**Der windische Schulverein „Družba sv. Cirila in Metoda“ in den letzten Jügen.** Die letzte Nummer der „Domovina“ befaßt sich an leitender Stelle mit dem „Deutschen Schulvereine“ und zieht eine Parallele zwischen dem Wirken und Wachsen dieses Vereines und dem des windischen Schulvereines „Družba sv. Cirila in Metoda“. Hierbei gesteht sie offen ein, daß der windische Schulverein in den letzten Jügen liegt und sagt u. a., die deutsche Schulvereinsfeier habe gezeigt, wie mächtig dieser Verein sei und welche tatkräftige Unterstützung der gesamten deutschen Bevölkerung er sich erfreue. Der „Deutsche Schulverein“ stehe unter dem Protektorate der deutschen Nation. Ganz anders aber sehe es mit dem windischen Schulverein aus. Dem einen sei er zu klerikal, dem anderen zu liberal und anstatt der Unterstützungen fliegen ihm Prügel zu. Wie wurde das 25jährige Jubiläum des deutschen Schulvereines gefeiert. Die „Družba sv. Cirila in Metoda“ vollende heuer das 20. Jahr ihres Bestandes, aber nirgends höre man etwas von einer Feier oder von Ehrengaben u. dgl. „Sind wir wirklich so weit gekommen!“ ruft das Blatt aus und schließt mit einer Aufforderung an das slovenische Volk, sich aufzuraffen. — Diese Aufforderung wird wohl wenig nützen, denn es rämmert selbst in den bisher slovenischsten Gegenden dem Landvolke immer mehr die Ueberzeugung auf, daß ihm die deutsche Sprache eine Lebensbedingung sei. Dies beweisen die Beispiele von Franz, Fraßberg u. s. w. Dies beweist aber auch am besten der letzte Taber in Sachsenfeld, bei dem Dr. Grašovec, als er die Behauptung aufstellte, der Bauer bedürfe zum Pflügen nicht der deutschen Sprache, so gründlich abgeführt wurde.

**Eine stürmische Versammlung.** In St. Lorenzen ob Prosin fand Sonntags eine Versammlung des Lesevereines von Tüchern statt, die sehr stürmisch verlief. Der ganze Verlauf zeigte, wie wenig die Pervalkenführer von Tüchern und Umgebung mit dem Volke in Einklang leben. Der Zweck der Versammlung war die Gründung einer Zweigstelle des „Lesevereines“, (richtiger gesagt: eines windisch-kerikalischen Lesevereines) in St. Lorenzen ob Prosin. Als Hauptredner trat der bekannte Kaplan Čemožar auf, erreichte zwar nicht den beabsichtigten Zweck, wohl aber gelang es ihm, mit salbungsvollen Worten die Bevölkerung von St. Lorenzen ob Prosin, die den Obmann des Tücherner „Lesevereines“ ordentlich verbläuen wollte, mit der Versicherung des sofortigen Abzuges des Lesevereines zu beruhigen. Als Redner trat auch der kognatliebende Erbschaftsspezialist auf, konnte sich aber nicht am Sessel halten. Vor kurzem die Geschichte im Straßengraben von Slance und jetzt wieder die schwankende Geschichte im Sessel in St. Lorenzen! Mehr Haltung, Herr Dr.!

**Der Kaplan und die schlechten Würste.** Juliana Savež, Wingerin aus Unterwelitschen brachte am 20. April l. J. 31 Stück Würste auf den Marburger Wochenmarkt. Bei der Marktkontrolle wurden hiervon 23 Stück genießbar, acht Stück aber ganz verdorben und gesundheitschädlich befunden. Deswegen ob Uebertretung des Lebensmittelgesetzes von der Polizei einvernommen, gab sie an, die Würste habe sie im Auftrage des Kaplans Andreas Ketschek aus St. Ruprecht W.-B. auf dem Markte verkaufen wollen. Auf Grund dieser Angabe hatten sich am 16. d. der Kaplan Ketschek und seine Wingerin vor dem Marburger Bezirksgerichte zu verantworten. Hierbei gab, wie die „Marburger Zeitung“ meldet, die Wingerin Savež an, daß wie alljährlich, auch heuer als Entgelt für die von der Geistlichkeit in St. Ruprecht vorgenommene Fleisch-Osterweihe von einem Pfarrinsassen bei den Besitzern Würste gesammelt wurden und zwar gab jeder Bauer je eine Wurst für den Pfarrer, eine für den Kaplan und eine für den Organisten. So wurden für den Kaplan 51 Stück gesammelt und zu seiner Wingerin gebracht. Da aber nach Aussage der Wingerin der Herr Kaplan „magenleidend“ ist, behielt sie 20 Stück zurück, 31 Stück trug sie, wie alljährlich, auch heuer auf den Markt nach Marburg, da ihr dies stets vom Kaplan aufgetragen wurde. Daß acht Würste hiervon ungenießbar und gesundheitschädlich waren, habe sie nicht gewußt. Kaplan Ketschek, der durch seine Wingerin, bezw. Wirtschaftlerin so schön

„herausgerissen“ wurde, hatte bereits früher, als sich noch die Staatsanwaltschaft mit dieser Angelegenheit beschäftigte, an das Kreisgericht in Maribor eine Zuschrift gerichtet, in der er sich als vollkommen „unschuldig“ bezeichnete und seiner getreuen Juliana Savež alle Schuld aufbürdete. Bei der Verhandlung sagte er ähnlich aus wie die Savež. Er habe seine Würste, die er am Markte in Marburg verkaufen ließ, gar nicht angesehen und er habe nicht gewußt, daß sie gesundheitschädlich sind. Er sagte, er zweifle überhaupt daran, daß die Würste schlecht waren, denn „seine“ Bauern erzeugen nur gute Würste. Damit stimmte freilich nicht überein, was der städtische Schlachthofverwalter als sachverständiger Zeuge über die konfigurierten Würste angab. Der Befund war ein geradezu eklatanter. Die Würste, sagte der Zeuge, mußten schon an ihrer weißen Farbe als ungenießbar erkannt werden. Bei der Eröffnung verbreiteten sie einen bestialischen Gestank; der Inhalt bestand nur aus altem Unschlitt und sehr wenig, dafür aber ganz verdorbenem Fleisch. Dazwischen befanden sich Hohlräume, die, offenbar um den furchtbaren Gestank zu mildern, mit scharfem Gewürz angefüllt waren. Nach durchgeführter Verhandlung verurteilte der Richter die Juliana Savež zu 48 Stunden Arrest, den Kaplan sprach er von der Uebertretung des Lebensmittelgesetzes frei, weil die Savež alle Schuld auf sich genommen hatte und daher dem Kaplan nicht nachgewiesen werden konnte, daß er an dem Verkaufe seiner Würste beteiligt war. Der Savež stahl sich nach der Urteilsverkündung eine Träne ins Auge; dem Kaplan nicht, der stahl sich davon.

**Ein Jesuit, der Gott leugnet!** In der „Kärntner Zeitung“, Nr. 60 vom 24. d., ist unter „Mosaik“ zu lesen: „Eine Jesuitenpredigt von Professor Hädel.“ Da kommt angeblich aus der Feder des P. Wasmann S. J., u. a. der Satz vor: „Falls es aber — und das ist meine feste Ueberzeugung — keinen persönlichen Gott gibt und keine unfsterbliche Seele und kein ewiges Leben im Jenseits, dann wäre ich allerdings ein großer Tor.“ Herr P. Wasmann sollte sich schon etwas klarer ausdrücken!

**Ein Kind von einem wütenden Hunde gebissen.** Aus Windisch-Feistritz meldet man: Am 23. d. kam ein kleiner Bauernhund nach Windisch-Feistritz und biß einen dem Gastwirte und Hausbesitzer Herrn Franz Eupantschitsch gehörigen zwei Jahre alten Knaben, dann mehrere Hunde in der Stadt und auch im Orte Devina Schweine und Hunde. Herr Eupantschitsch erschlug den Hund. Bei der Sektion desselben wurde Wutkrankheit konstatiert. Der gebissene Knabe ist in eine Heilanstalt nach Wien gebracht, die gebissenen Hunde und Schweine sind vertilgt worden. Ueber die Stadt Windisch-Feistritz und die umliegenden Ortschaften wurde die Hundekontumaz verhängt.

**Genickstarre in Mittel- und Untersteier!** Ueber Fälle von Genickstarre in Mittel- und Untersteier liegen bisher zwei Meldungen vor. Die eine stammt aus Leobnitz und besagt: Am 18. d. erkrankte in Untergrösch, Gemeinde St. Johann im Saggautale, das 6½-jährige Bessergesund Josefa Schreiner an leichtem Unwohlsein. Da das Kind in der Nacht erbrach, wobei ein Wurm abging, holte die Mutter am nächsten Morgen ein Wurmmittel vom Arzte; die Kleine verweigerte das Medikament und verlangte Wein. Während die Mutter diesen Wunsch erfüllen wollte, verschied das Kind plötzlich. Da der Totenbeschauer eine Infektionskrankheit vermutete und die Anzeige erstattet hatte, wurde die Obduktion am 22. d. vorgenommen, wobei epidemische Genickstarre konstatiert und sofort die sanitären Maßnahmen in umfassendster Weise angeordnet wurden. Ein weiterer Fall ist bisher nicht bekannt geworden. — Eine andere Nachricht lautet: In der Gemeinde Hossstätten, Post Straden, wurde bei der 26-jährigen Johanna Poč, Tochter des Gemeindevorstehers Anton Poč vulgo Jank, vom behandelnden Arzte Herrn Dr. Repl aus St. Peter a. D. sporadisch-epidemische Genickstarre festgestellt. Herr Bezirksarzt Dr. Karner aus Madersburg traf die nötigen vorbeugenden Maßregeln gegen die Weiterverbreitung dieser Krankheit. — Das würde uns gerade noch fehlen, daß dieses unheimliche polakische Gespenst — von den polnischen Gebieten geht es ja aus! — auch in unsere Gegend Unheil wirkend aufzetrete.

**Gedenket** des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!



## Im wunderschönen Monat Mai.

Wenn der Mai ins Land zieht, dann ist jene Zeit gekommen, von der die Dichter älterer Jahrgänge ganz außerordentlich zu schwärmen und der sie die zärtlichsten Rosenamen zu geben pflegten. Mag sein, daß der Mai sich in früherer Zeit tatsächlich längmähtiger aufgeführt — jüngerer Datums pflegt er die Menschheit weit weniger Freude zu machen und er ist tatsächlich durch seine Weiterabnormitäten beinahe um jene Gloriole gekommen, mit der ihn die Poeten aus der Großväterzeit zu drapieren bemüht waren. Sei dem aber wie immer, jedenfalls ist der Mai doch jene Zeit, in der man ernstlich nachzudenken und zu beraten sich bemüht, an welcher Heilquelle und in welcher sonnenreichen Wald- und Gebirgsgegend man von den Strapazen des Winters Erholung suchen solle. Und in ganz außerordentlich gesteigertem Maße tritt diese Frage an jene Eltern heran, deren Lieblinge von irgend einem Leiden

beimgesucht sind, namentlich in der Großstadt, wo so manche Krankheit wuchert und ihre Opfer sucht, welche als spezielle „Großstadtkrankheit“ bei den Bewohnern kleinerer Orte wie aus dem Lande weit seltener und sporadischer zu finden ist. In die Reihe dieser Krankheiten, die hauptsächlich auf dem Boden der Großstadt wuchern und zahlreiche Opfer fordern, gehören in erster Linie Rachitis und Skrofuloze. Der Mangel an frischer freier Luft, an Licht, wie er namentlich in den von den ärmeren Klassen bewohnten Vierteln herrscht, wo die Menschen enge aneinander gedrängt in dampfen, luft- und lichtlosen Räumen haufen müssen, erzeugt diese Krankheiten und fördert sie ganz außerordentlich. Und gerade diese ärmsten Opfer jener Krankheiten sind denselben anscheinend hilflos preisgegeben, da ihnen ja die Mittel fehlen, in die herrliche Natur, in die reine, fräftigende und heilende Luft von Berg und Wald hinauszufächeln und dort die Krankheit abzusütteln. Gewiß stehen diese Armen gegenüber den vom Glücke Begünstigten in dieser Hinsicht zurück, aber es fehlt glücklicherweise

für sie doch nicht an einem Palliativ. Und ein solches ist das durch seine vielen vortrefflichen Eigenschaften schon längst bekannte und geschätzte Kufes Kindermehl. Ein Kinderarzt schreibt darüber: „Für Kinder mit Rachitis und Skrofuloze, bei denen die Muskel- und Knochenbildung hinter der normalen zurückbleibt, ist Kufes Kindermehl ein ausgezeichnetes Nährmittel zur Unterstützung der Phosphorbehandlung. Der Gehalt desselben an Mineralstoffen beeinflusst die Knochenbildung in günstiger Weise und der reiche Gehalt an leicht verdaulichen Eiweißstoffen wirkt sehr vorteilhaft auf den Aufbaue des Muskelgewebes. Außerdem wird der fast immer unregelmäßige Stuhlgang bei solchen Kindern durch die Ernährung mit Kufes Kindermehl reguliert.“ Hieraus ist ersichtlich, wie günstig Kufes Kindermehl von berufener Seite beurteilt und welcher hoher Wert ihm für die Kinderernährung beigemessen wird.

## Restaurant Hubertus.



Donnerstag, 1. Juni 1. J.

## Grosses Garten-Konzert

ausgeführt von der vollständigen Cillier Musikvereinskapelle.

Anfang 4 Uhr nachm. Eintritt 40 h.

Für vorzügliches Getränk und ausgezeichnete warme und kalte Küche ist bestens gesorgt. Um zahlreichen Zuspruch bittet

Marie Wesiak  
Eigentümerin.

**Trinkt täglich** zum Wein oder mit Milch, Kognat, oder Fruchtsäften. „Hobitscher Tempelquelle“ und Ihr habt neben dem Genuß eines angenehm prickelnden Erfrischungsgetränkes den Vorteil ihrer einzig diätetischen Wirkung, die sich in gutem Appetit, leichter Verdauung und geregelter Stoffabsonderung äußert.

**Bäder.** Ein warmes Bad mit Kaiser-Borax ist sowohl in hygienischer als auch kosmetischer Beziehung für Erwachsene und Kinder sehr zu empfehlen. Die antiseptischen und bleichenden Eigenschaften des Kaiser-Borax kommen dabei besonders zur Geltung.

**Bad Benhaus.** (Kur- und Fremdenliste.) In unserem Kurort sind bis zum heutigen Tage 62 Parteien mit 84 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

**Henneberg-Seide** nur direkt! — schwarz, weiß und alle Farben, von 60 Kreuz bis 110 Kreuz. Für Blumen und Roben. Preis und schon vorzollt ins Haus geliefert. Reiche Musteransicht umgehend. **Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

**Hobitsch-Sauerbrunn.** (Kur- und Fremdenliste.) Bis zum heutigen Tage sind hier 89 Parteien mit 116 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

**Römerbad.** (Kur- und Fremdenliste.) Bis heute sind in Römerbad 29 Parteien mit 77 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

**Garg Glycein-Seife** macht die Haut weiss u. zart. überall zu haben.

**Marburg.** (Evangelischer Familienabend.) Der letzte evangelische Familienabend, der am 18. d. stattfand, war wieder sehr gut besucht und nahm einen äußerst befriedigenden Verlauf. In der Beirathungsansprache, in der er an die Schüler- und Schulkinderfeier anknüpfte, gab Pfarrer Mahner seine Freude über den Auf-

schwung des evangelischen Lebens in seiner Gemeinde Ausdruck, die ohne die Predikationen heute gegen 800 Seelen, darunter 248 Kinder, zählt und seit Neujahr 1904 allein durch Uebertrete 280 neue Gemeindeglieder gewonnen hat. Der Vortrag des Pfarrers Eugen Kappas aus Württemberg über „Die sozialen Aufgaben einer christlichen Gemeinde“, in dem er die Stellung Roms und des Protestantismus zur sozialen Frage beleuchtete, fand in seiner volkstümlichen, humorvollen Art allgemeinen Beifall. Weiter wie immer spielte das evangelische Hausorchester, bestehend aus den Herren Eis, Füll-Frau, Gruber, Gögger, Jäckel und Schöberr und Frau Mahner, während auch der evangelische Kirchendoc durch den Vortrag dreier Lieder reichen Dank und Anerkennung erntete. Der nächste Familienabend findet am 29. Juni statt anlässlich des dritten mittelsteirischen Gustav Adolf-Festes, das in Marburg abgehalten wird.

## Gicht Rheumatische Schmerzen Zoltán-Salbe

die so anerkannt gute Einreibung ist in jeder grösseren Apotheke erhältlich per Flasche um K 2.—. Postversandt durch die

**Apotheke Zoltán**  
Budapest, V, Szabadsägrer. 10277

**Marburg.** (Einsurz bei einem Neubau.) Bei dem zweistöckigen Neubau des Herrn Lehrers Gaischeg in der Franz-Josefs-Straße hat sich am 25. d. gegen 4 Uhr nachmittags ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet, in dem die Antika einfiel. Zwei Maurer, die eben bei der Herstellung des Gesimses beschäftigt waren, wurden von den Trümmern getroffen und stürzten mit einem Teile des Gerüsts, welches einbrach, in die Tiefe. Der Maurer Anton Osim war sofort tot, während der zweite Maurer Franz Schischel lebensgefährlich verletzt ins Spital gebracht wurde. Er hat am Kopfe sehr schwere Verletzungen erlitten, außerdem sind ihm ein Arm und ein Fuß gebrochen worden. Die Ursache des Einsturzes der Mauer, welche 1.50 Meter hoch, 4.70 Meter lang und 0.30 Meter dick war, konnte noch nicht festgestellt werden. Wahrscheinlich ist sie auf eine Erschütterung zurückzuführen, welche zwei Zimmerleute beim Verschalen verursachten; übrigens war die Antika erst vor einer Woche aufgebaut worden, so daß der Mörtel noch ganz weich war. Sofort erschien eine Gerichtskommission aus der Unglücksstätte, welche unter der Leitung des Untersuchungsrichters Dr. Torggler den Tatbestand aufnahm.

**Pettan.** (Leichenbegängnisse.) Am 21. d. wurde hier Herr Josef Skubiz, Bezirkssekretär in Ruhe, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes etc., vom Bahnhofe aus (der Verbliebene war auf einer Vergnügungsreise in Lussin piccolo verstorben) zur letzten Ruhe geleitet. Am Leichenbegängnisse nahmen u. a. teil Bezirkshauptmann A. von Unterrain mit den Beamten, Bezirksrichter Dr. F. Glas, mehrere Gemeinderäte und ein großer Zug von Trauergästen aller Stände. — Am gleichen Tage fand die Beerdigung von

Frau Josefa Pirchegger, der Mutter des Landesgymnasialprofessors Dr. Hans Pirchegger, statt. An der Trauerfeier nahmen u. a. teil Bezirkshauptmann A. von Unterrain, Direktor A. Subo mit den Professoren, Bürgerschuldirektor Siering, Frau B. Stehrin A. Kellenbacher mit mehreren Fortbildungsschülerinnen des Deutschen Mädchenbundes, viele Beamte und Schüler des Gymnasiums und andere Trauergäste.

Nur echt mit Marke Schwan!



Der schlagendste Beweis für die Ueberlegenheit von Schicht's

## Kaliseife Marke: „Schwan“

über alle Seifen der Welt ist besonders ihre unvergleichliche Waschkraft beim Waschen im kalten Wasser!

Schicht's Kaliseife mit dem „Schwan“ ist das beste Reinigungsmittel

für Woll-, Seiden- und farbige Wäsche, Spitzen, Gardinen, Stickereien und dergl.

sie gibt auch die schönste Weisswäsche und bewährt sich bei jeder Waschmethode besser wie jede andere Seife!

Georg Schicht, Aussig.

**MATTONI'S**  
**GLESSHÜBLER**  
natürlicher  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Magenschmerzen, Uebelkeiten, Brechreiz, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Sodbrennen, krampfartige und nervöse Zustände verursachen, wenn sie vernachlässigt werden, grosse Beschwerden. Aerztliche Anerkennungen und 60.000 Dankschreiben empfehlen in solchen Fällen Fellers Rhabarbar-Pillen mit der Marke „Elsa-Pillen“, 1 Rolle (6 Schachteln) K 4.—, und das von E. V. Feller in Stubica, Elsaplatz, Kroatien, 12 kleine oder 6 Doppelflaschen um K 5.— zu beziehende Fellers Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Marke

„Feller-Elsa-Fluid“



# Serravallo's China-Wein mit Eisen.

Kräftigungsmittel für Schwächliche,  
Blutarme und Rekonvaleszenten.  
Appetitregendes, nervenstärkendes,  
blutverbesserndes Mittel.

Vorzügliher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter  
à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.00

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.

## Berger's medic. Theer-Seife

bergt hervorragende Verste empfohlen, wird in den meisten Staaten  
Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

### Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Aus-  
schläge sowie gegen Hauterkrankungen, Krätzchen, Schweißjucke, Kopf- und  
Hautausschlag. Berger's Theer-Seife enthält 40 Prozent Holztheer  
und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.  
Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame

### Berger's Theerschwefelseife.

Wässrige Theerseife zur Reinigung aller Unreinheiten des Teints,  
gegen Haut- u. Kopfschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche  
kosmetische Wasch- und Bade-Seife für den täglichen Bedarf dient

### Berger's Glycerin-Theer-Seife

die 25 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist.  
Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem  
Erfolge angewendet:

### Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Wundmilch, Sonnenbrand, Sommerprossen,  
Wieser und andere Hautleiden.

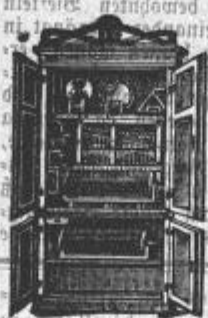
Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt  
Verpackung. Frachten Sie beim Einkauf ausdrücklich  
Berger's Theer-Seife u. Borax-Seife und sehen Sie  
auf die hier abgebildete Schutzmarke

und die eingetragene  
Schutzmarke  
G. Hell & Comp.  
mit jeder Etikette.  
Produziert unter Aufsicht  
Wien 1900. und ist die Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Die fertigen Seifen und Waschen, Seifen der Marke Berger sind  
in den besten Apotheken und Warenhäusern angeführt.  
zu haben in allen Kolonial- und einlagigen Geschäften.

En gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstrasse 8.

## Selbstspielendes Mandolinen-Orchesterion



reper, vollendetster Konstruktion  
zu Konzert und Tanz-  
musik

für Restaurants, Konzert und  
Tanzsälen

Stauend billig.

Hervorragende Tonschönheit  
in solider, moderner Ausführung  
unter vollster Garantie.

Lieferung bei kleinsten Ratenzahlung ohne Preiserhöhung.

10491 Prospekt gratis und franko.

S. Zangl, Wien, IV. Favoritenplatz 2.

Alleiniger Repräsentant und Fabrikalager der Firma

Kuhl & Klatt, Berlin.



## Fernolendt's NIGRIN

ist besonders empfehlenswert für Chevreaux,  
Boxcalf und Lackleder, gibt schönsten Glanz  
und erhält das Leder dauerhaft. — Man  
achte auf obige Schutzmarke.  
10570 Überall zu haben.

## Tausende Dank



schreiben aus aller Welt enthält das aufklä-  
rende und belehrende Buch als häuslicher  
Ratgeber über Apotheker: A. Thierry's  
Balsam und Centifoliensalbe als un-  
ersetzbares Mittel. Frankosendung dieses  
Büchleins erfolgt bei Bestellung von Balsam  
und auch sonst auf Wunsch gratis. 12 kleine  
oder 6 Doppelflaschen Balsam kosten K 5.-,  
30 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15.-,  
franko etc. 2 Tiegeln Centifoliensalbe franko  
samt Kiste K 3.-. Bitte zu adressieren an  
Apotheker A. THIERRY in Pregrad,  
bei Rohitsch-Sauerbrunn,  
Fälcher und Wiederkäufer von Nach-  
schungen meiner allein edict. Präparate bitte  
mir namhaft zu machen, behufs strafgerich-  
tlicher Verfolgung.



L. Luser's Touristenpflaster  
Das anerkannt beste Mittel gegen  
Hühneraugen, Schwielen etc.  
10442 Hauptdepot:  
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.  
Man verlange Luser's Touristen-  
pflaster zu 60 kr.  
Zu beziehen durch alle Apotheken.

(Reil's Strohhut) eignet sich vor-  
züglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten.  
— Reil's blauer, schwarzer, rother und grüner  
Strohhut ist bei Gustav Stiger in Gili  
erhältlich.

## Liniment. Capsici comp., Pain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende Ein-  
reibung allgemein anerkannt; zum Preise von  
80 H., 2.1.40 u. 2.2.80 vorrätig in allen Apotheken.  
Beim Einkauf dieses überall beliebten Haus-  
mittels nehme man nur Originalflaschen in  
Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“  
aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher,  
das Originalerzeugnis erhalten zu haben.  
Richter's Apotheke  
zum „Goldenen Löwen“ in Prag  
Elisabethstrasse Nr. 5 neu  
Verfand täglich.

# Erste österr. Hartsteinziegelfabrik

## Ladislau J. Roth, Cilli

(Steiermark)

### Erzeugt vorzügliche frost- und wetterfeste Hartsteinziegel,

dieselben haben eine sehr gefällige und regelmässige Form, lassen sich zweck-  
gemäss scharf behauen, besitzen eine dreifach so grosse Druckfestigkeit  
wie die Tonziegel, können auch beim Wasserbaue mit Vorteil verwendet  
werden, beinahe jeder Hartsteinziegel ersetzt wegen der schönen Form bei m  
Rohbaue den Verblender.

Daher ist der Hartsteinziegel unbedingt der beste Baustein und  
unstreitig sowohl seiner Form als auch der Widerstandsfähigkeit wegen in allen  
Fällen dem Tonziegel vorzuziehen; der wichtigste Faktor hierbei ist: Hartsteine  
werden im Sommer und Winter erzeugt, keine Stockung im Baue,  
und billiger im Preise wie die Tonziegel.

### Hartstein-Stampf-Betonrohre

(patentiert) für Kanalisierungszwecke, Entwässerungsanlagen etc. etc. erhältlich  
in jeder Dimension, sehr widerstandsfähig und konkurrenzlos.

Im Preise um 15% billiger als der bei der Konkurrenz höchste gewährte Rabatt.

### Hartstein-Mosaikplatten

für Gänge, Vestibüles, Küchen, Aborte, wie auch für grössere  
Räume mit starker Frequenz, wie Kirchen etc. stets in grösster

Auswahl vorrätig, vom einfachsten bis zum vornehmsten Muster, mit vielfarbigen Kolorit.

Erzeugung von sämtlichen vorkommenden Betonwaren.

Preise sehr mässig und konkurrenzlos. — Offerte und Kostenvoranschläge auf Verlangen bereitwilligst.

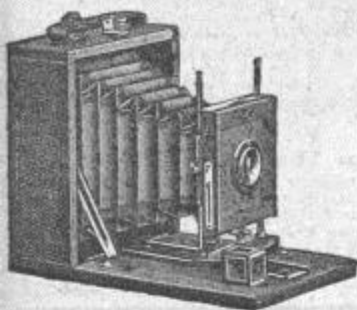




## Klappkammer „Helmar“

für Platten 9x12

mit Lichtschirm und 3 Metallkassetten.



Modell I.

Modell I. Momentverschluss und Landschafts-linse K 20.—.

Modell II. mit Helmarverschluss u. Landschafts-linse K 26.—.

Modell III. Apochromat und Juniorverschluss K 30.—.

Modell IV. Juniorverschluss u. Aplanat K 38.—.

Die anderen Modelle K 46.—, 58.—, 70.—.

Andere billige Apparate und alle Bedarfsartikel enthält meine neue Preisliste, welche kostenlos zugesendet wird.

Max Wolfram, Marburg a. D.

## Star-Fahrräder

eigener Erzeugung, von erstklassigem Material, mit Glockenlager, komplett ausgestattet, mit reeller ein-jähriger Garantie liefert von fl. 55.— aufwärts. 10484

Leon Hirschberg,

Wien IX, Liechtensteinstrasse Nr. 39.

Verlangen Sie Katalog.

## Ich

kenne für die Hautpflege, speziell um Sommersprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medizinische Seife als die altbewährte

Bergmann's Lilienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner.)

10418 von Bergmann & Co., Tetschen a. E.

Vorrätig à Stück 80 h

Apoth. M. Rauscher,

O. Schwarzl & Co.,

Drogerie J. Fiedler,

Galant-Gesch. Fr. Karbentz,

In Cill.

## Patente

Muster- u. Marken-schutz

erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer, Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit 1877 im Patentfache tätig. 9061

## 2

felllos ist, dass es kein besseres und wirksameres Mittel gegen Schuppen und Haarausfall, sowie kein erfrischendes Kopfwasser gibt als der weltberühmte

Bergmann's Orig.-Shampooing-Bay-Rum (Marke: 2 Bergmänner)

10419 von

Bergmann & Co., Tetschen a. E., welcher bekanntlich die älteste und beste Bay-Rum-Marke ist.

Vorrätig in Flaschen à K 2.— in den meisten Apotheken, Drogerien, Parfumerie- u. Friseurgeschäften.

## Plüss-Staufer-Kitt

unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände. Zu haben bei: Moritz Rauch, Glashandlung.

## F. M. B. BÄREN-RÄDER

erstklass., stabile u. leichtlaufende Fahrräder. Modell 1905. Unter voller Garantie. Preis v. Kr. 110.— an.

— Zubehörteile zu billigsten Preisen. — Vorteilhafteste und reelle Einkaufsquelle für Radfahrer. — Katalog gratis u. portofrei. FRIEDR. M. BERNHARDT, Bodenbach a. E.



## Uebersiedlungs-Anzeige.

Beehre mich dem geehrten P. T. Publikum höflichst mitzuteilen, dass ich mit meiner **Drechsler-Werkstätte** aus der Theater-gasse in die

**Grazerstrasse Nr. 33**

übersiedelt bin.

Indem ich um recht zahlreiche Bestellungen bitte, versichere ich das geehrte Publikum der besten, pünktlichsten und solidesten Bedienung zu den niedrigsten Konkurrenzpreisen.

Hochachtungsvoll

10702

Jakob Križman  
Drechsler.

## Michael Altziebler's

mit der silbernen Medaille prämiertes Spritzmittel (Oidium Occision) zur Bekämpfung des Traubenschimmels (Oidium tuckeri) und der Peronospora.

Offerierte den geehrten Weinbergbesitzern mein mit der silbernen Medaille prämiertes **Spritzmittel**, zur Bekämpfung des **Traubenschimmels** und der **Peronospora**.

Dieses von vielen Weinbergbesitzern bereits erprobtes Mittel beigemischt der Kalkkupferlösung erspart das Schwefeln der Rebenstöcke, verhindert die obgenannten Rebenkrankheiten und fördert das Wachstum der Reben.

Man verwendet ein Liter dieser Flüssigkeit auf 100 Liter der Kalkkupferlösung.

Eine Flasche à 1 Liter kostet 60 Heller. **Leere Flaschen** werden mit 10 Heller vergütet.

Bezugsquelle: Michael Altziebler, Cilli, Sanngasse Nr. 3. 10663

## Geschäfts-Eröffnung. Demetrius Glumac

Kupferschmied

Grazerstrasse Nr. 28. **CILLI** Grazerstrasse Nr. 28.

empfiehlt den P. T. Kunden alle in sein Fach einschlägigen Arbeiten, sowie alle Arten **Montierungen** der **Dampfkessel** für Dampfmaschinen der Färbereien, Bleichereien, Lederfabriken, Kerzen- und Margarinfabrikation etc.

**Dampf- und Wasserleitungen in Kupfer oder Eisen. Waschkessel u. Brantweinkessel** aller

Gattungen am Lager.

10679

Verzinnungen und Reparaturen jeder Art prompt und billig

## Herren!

Bewährte Behandlung bei vorzeitiger Nervenschwäche!

Man verlange Prospekte. Herr W. in Th. schreibt mir am 2. Sept. 1902: „Meinen herzlichsten Dank für die erfolgreiche Behandlung“. E. Herrmann, Apotheker, Berlin N O, Neue Königstrasse 7a. 9900

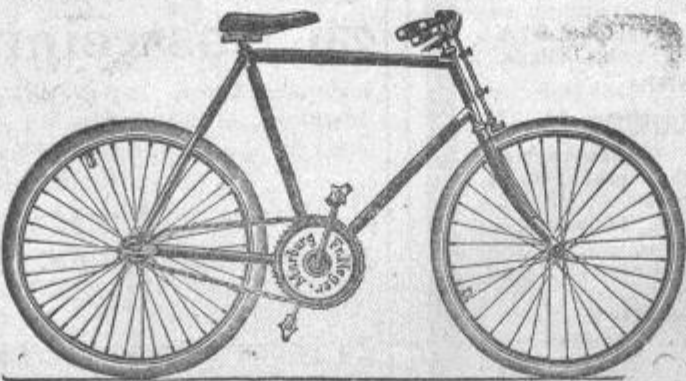
## Brantwein-Defillation

verbunden mit der Erzeugung alkoholfreier Erfrischungsgetränke, kann mit bestem Erfolge sofort betrieben werden, für behördliche Bewilligung zur Erzeugung und Verkauf wird garantiert und gründliche Manipulation durch erfahrenen Fachmann an Ort und Stelle kostenlos eingerichtet und zweckdienliche Informationen wegen sofortigen Absatzes erteilt. — Reflektanten belieben ihre Offerten unter „**Erste Fabrikfirma 46485**“ a. d. Annonzen-Expedition **M. Dukas Nachf., Wien**, 1. Bez. Wollzeile 9, zu richten. 10541

## Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Ver-nickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker  
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Nähmaschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.





# Patentirte selbsttätige Bespritzungs-Apparate



„Syphonia“

für Weingärten, für Hopfen-Pflanzungen  
zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen  
zur Bekämpfung der Blattkrankheiten,  
Vernichtung des Hederichs und des wilden  
Senfs etc.

**Selbsttätige, tragbare Spritzen auch mit Kupferkessel**

für 10 oder 15 Liter Flüssigkeit

mit und ohne **Petroleum-Mischapparat**

und fahrbare selbsttätige Spritzen fabrizieren und liefern als Spezialität

**PH. MAYFARTH & Co.**

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Spezialfabrik für Weinpressen  
und Obstverwertungs-Maschinen

10503

**WIEN, II, Taborstrasse Nr. 71**

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

# Moriz Unger

Beeideter Sachverständiger im Maschinenfache

**Eisenkonstruktions - Werkstätte, Kunstschlosserei  
und Maschindrahtgeflecht-Erzeugung**

Grazerstrasse Nr. 47 **CILLI** Grazerstrasse Nr. 47

Besorgt die Nachachtung von Wagen und Gewichten, ferner werden auch  
**Wagen und Gewichte** erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert.  
Ueberrimmt **Maschinenreparaturen** jeder Art. Defekte Nähmaschinen  
werden gegen renovierte umgetauscht und auch angekauft.  
Renovierte Nähmaschinen der verschiedensten Systeme sind zu  
billigsten Preisen am Lager. Weiters empfehle ich mich zur Anfertigung  
von **Wetterwehrrapparat** des bewährtesten Systems, **Brunnenpumpen**  
und **Wasserleitungsanlagen** und übernimmt jede Art **Eisenkon-**  
**struktion** als eiserne **Treib- und Glashäuser, Dachoberlichten,**  
**Fenster und Dachstühle** aus Eisen. — **Kunstschlosser-Arbeiten**  
als **Beschlagarbeiten** auf Neubauten, **Sparherde** und **Sparherd-**  
**bestandteile, eiserne Türen, ornamentierte oder schlichte Altane, Grab-,**  
**Altar- und Einfriedungsgitter, Gittertore, Fenster- und Füllungs-**  
**gitter.** — **Eisenmöbel** aus gezogenen Röhren, u. zw. **Betten, Tische,**  
**Waschtische, Nachtkasten, eiserne Garten- und Kaffeehausmöbel**  
und **Pavillons.** — Aus **Maschindrahtgeflecht** hergestellte **Hühner-**  
**höfe, Haus- oder Parkeinfriedungen, Tore, Wurf- und Fenster-**  
**gitter.** — **Blitzableitungsanlagen,** sowie das **Ausprobieren** von  
schon bestehenden **Blitzableitern** etc. zur **besten und billigsten Aus-**  
**führung.** — **Kostenvoranschläge** oder **Auskünfte** sind **gratis und franko.**

**HERBABNYs Unterphosphorigsaurer**

# Kalk - Eisen - Sirup.

Dieser vor 35 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete  
und empfohlene **Brustsirup** wirkt **schleimlösend und hustenstillend.** Durch  
den Gehalt an Bittermitteln wirkt er **anregend auf den Appetit und die Ver-**  
**dauung,** und somit **befördernd auf die Ernährung.** Das für die **Blutbildung**  
so wichtige **Eisen** ist in diesem Sirup in **leicht assimilierbarer Form** ent-  
halten; auch ist er durch seinen Gehalt an **löslichen Phosphor-Kalk-Salzen**  
bei **schwächlichen Kindern** besonders für die **Knochenbildung** sehr nützlich.

Preis 1 Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.



**Warnung!** Wir warnen vor den unter gleichem  
oder ähnlichem Namen aufgetauchten  
jedoch bezüglich ihrer **Zusammensetzung und**  
Wirkung von unserem **Original-Präparate** ganz  
verschiedenen **Nachahmungen** unseres seit 35 Jahren  
bestehenden **Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-**  
**Sirups,** bitten deshalb, stets ausdrücklich „**Her-**  
**babnys Kalk-Eisen-Sirup**“ zu verlangen und  
darauf zu achten, dass die **nebenstehende, be-**  
**hördlich protokollierte Schutzmarke** sich auf jeder Flasche befinde.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:

**Dr. Hellemanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“, Wien VII, Kaiserstrasse 73—75.**

**Depôts** bei den Herren Apothekern: in **CIII:** **M. Rauscher.**  
**O. Schwarzl & Co., Deutsch-Landsberg:** O. Daghofer. **Feld-**  
**bach:** J. König. **Gonobitz:** J. Pospischil Erben. **Graz:** Apotheke der  
Barmherzigen Brüder, B. Fleischer, F. Frantze, J. Strohschneider, **Kindberg:**  
O. Kuschel. **Lalbach:** M. Mardetschlager, J. Mayr, G. Piccoli, U. v. Trnkoczy.  
**Liezen:** G. Grösswang. **Marburg:** V. Koban. W. König Erben, F. Prull,  
E. Taborsky. **Mureck:** E. Reicho. **Pettau:** J. Behrbalk, H. Molitor. **Rad-**  
**kersburg:** M. Leyrer. **Rann:** H. Schniderschitsch. **Windisch-**  
**Felsitz:** Fr. Petzolt. **Windischgraz:** K. Rebul. **Wolfsberg:**  
A. Huth. 8950



# Kaiser- Borax

10619

**Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.**

Der chemisch reine Kaiser-Borax ist das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschö-  
nerungsmittel für die Haut, macht das Wasser weich, heilt raue und unreine Haut und macht  
sie zart und weiss. Bewährtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege und zum  
mod. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller  
mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose! Ferner: Pasta Mack-Seife, Kaiser-Borax-Seife,  
Lilienmilch-Seife, Toa-Seife, Kaiser Borax-Zahnpulver und Kaiser-Borax-Haut-  
Puder. Alleiniger Erzeuger für Österreich-Ungarn: **GOTTLIEB VOITH, WIEN, III/1.**

**Frühjahrs- und Sommerfaison  
1905.**

10417

# Echte Brünnener Stoffe

Ein Coupon Nr. 3.10 K 7.—, 8.—, 10.— v. guter  
lang, kompletten Herren- K 12.—, K 14.— v. besserer  
Anzug (Hod, Hose und K 16.—, K 18.— von feiner  
Gilet) gebend, kostet nur K 21. von feinsten

# Wolle

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenjoden, feinste  
Kammgarne u. c. v. versendet zu Fabrikpreisen die als reich und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

# Siegel-Imhof in Brünn

Anfertigung gratis u. franko.

Kaufertreue Lieferung garantiert.

Die Vorteile der Privatbank. Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu beziehen,  
sind bedeutend.



**50.000**

**Zollfrei**

versende einen fein ver-  
schleißbaren Holzkasten mit  
Pr. Silberstahl-Rasiermesser mit 5jähr.  
Garantie, 1 Streichriemen, 1 Rasiernapf,  
1 Binsel und Rasierseife, also

eine komplette Rasiergarnitur für nur 2 fl.

Garantie. Geld  
zurück oder Um-  
tausch, wenn  
nicht gefällt.  
Kein Risiko!

Dieselbe Garnitur mit abgebildetem Messer in feiner Ausführung 2 fl. 50 kr. Die-  
selbe Garnitur mit Sicherheitsapparat für Angestellte 2 fl. 50 kr. unter Nachnahme  
(Porto 60 Heller extra). Großer illustrierter Katalog, über 3000 No., ganz umsonst  
und portofrei — Lieferung alles Zollfrei.

**Friedrich Wilhelm Engels** weltbekanntes Stahlwarenverhandlung,  
Rümmen-Gräthz Solingen Nr. 557.

# Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach \* erhältlich a

40, 65, 80, 120, 135, Seide 150, 180, Knaben 25, 35, 50, 60, Seide 90

• in folgenden Verkaufsstellen: •

**Franz:** Oset Franz.  
**Frasslau:** Zotter Albine.  
**Gairach:** Pregrad M.  
**Gomilsko:** Hočevar A.  
**Gonobitz:** Stepischneegg J.  
**Greis:** Škraber Terese.  
**Heilenstein:** Cizel Jos.  
**Heiligengeist:** Fleck P.  
**Hochenegg:** Brezovnik A.

**Laak:** Jakscha J.  
**Laufen:** Petek X.  
**Moräntsch:** Zmerzlikar F.  
**Neunkirchen:** Arlic Mich.  
**Oberburg:** Scharb Fr.  
**Oplotnitz:** Oberski N.  
**Ponigl:** Oslak Ant.  
**Riez:** Konsumverein.  
**Römerbad:** Ulaga Fany.

**St Georgen:** Artmann &  
Hoschink  
**St. Johann:** Majerhold Th.  
**St. Veit:** Melihen A. F.  
**Trennenberg:** Jarnovic M.  
**Trifail:** J. & A. Kramar.  
**Tüffer:** Elsbacher A.  
**Weitenstein:** Teppel M.  
**Wotchna:** J. Purnat

Verkaufsstellen an anderen Orten gibt die k. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach, Brünn. 10510

# Königsbrunn

zu Kostreinitz bei Rohitsch

kohlensäurereichster, stärkster und reinster Sauerbrunn. Gegen katarrhalische  
Affektionen des Magens, dann der Respirations-Organen und gegen Verdauungs-  
störungen von ausgezeichneter Wirkung. Diätetisches und Erfrischungsgetränk  
ersten Ranges, zahlreiche Atteste.

**Mineralwasser-Versendung**

**Ignaz Nouackhs Erben, Kostreinitz, Post Podplat**  
10703 bei Pölschach, Steiermark.

Zu haben bei: **C. Walzer, Cilli, Herrengasse Nr. 15**



MAGGI'S

SUPPEN-  
und  
SPEISEN-

WÜRZE

ist einzig und altbewährt, um schwachen Suppen, Saucen, Ragouts, Gemüsen etc. augenblicklich überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen — **Sehr ausgiebig, daher nicht überwürzen!**  
Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswarengeschäften, Droguerien.  
In Fläschchen von 50 Heller an.  
Originalfläschchen werden billigt nachgefüllt.

10726

Bei Durchführung aller bankmässigen Geschäfte bestens empfohlen:

10315

Bank- und Wechselhaus

Th. J. Plewa & Sohn

WIEN, I., Neuer Markt Nr. 13  
Parterre und I. Stock  
Gegründet im Jahre 1856.

Ein- und Verkauf von Kapitals-Anlage- und anderen Wertpapieren zu besonderen **Kursbegünstigungen.**

Uebersiedlungs-Anzeige.

Erlaube mir den hohen Herrschaften, Herren k. k. Offizieren und allen meinen P. T. Kunden bekannt zu geben, dass ich mit meinem durch viele Jahre in der Brunngrasse ausgeübten  
**Wagenschmied- und Hufbeschlage-Gewerbe**  
in mein eigenes Haus **Laibacherstrasse Nr. 17** (neben Gasanstalt) übersiedelt bin, und bitte mich fernerhin mit den geschätzten Aufträgen zu beehren.  
Mit der Versicherung, jede Arbeit zu erzeugen, von den feinsten bis einfachen **Kaleschwägen**, sowie **Fuhrwägen** und solides **Hufbeschlagen** und allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten zur vollsten Zufriedenheit auszuführen, zeichne  
hochachtungsvoll  
**Anton Gregl,**  
geprüfter Huf- und Wagenschmied  
**Cilli, Laibacherstrasse 17**  
(neben Gasanstalt).

10717

Prämiiert m. d. höchsten Auszeichnung „Grand Prix“ Weltaust. St. Louis 1904

Man verlange nur



**Globus-Putzextrakt,**  
wie nebenstehende Abbildung.  
da viele wertlose Nachahmungen angeboten werden.  
Allein. Fabrikant: Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Eger u. Leipzig.



**Tapezierer-  
und  
Dekorations-**  
sowie alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten übernimmt

**ADOLF KLARER**  
Möbelhändler und Tapezierer  
Herrengasse Nr. 20 **Cilli** Herrengasse Nr. 20  
Reichhaltiges **Möbellager.** — Selbst-Erzeugung der patentierten hygienischen zerlegbaren  
**Sprungfedermatratzen „Sanitas“**  
welche wegen ihrer sinnreichen Konstruktion, leichten Reinigung, praktischen Handhabung, bei den Frauen allgemeinen Beifall gefunden haben.  
— Auswärtige Aufträge werden rasch, bestens und billigt besorgt. —

**Landwirtschafts- und Weinbau-Maschinenfabrik**  
**Josef Dangel, Gleisdorf**  


empfeilt neueste verbesserte Göpeln, Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneller, Maisrebler, Trieurs, Jauchepumpen, Mooseggen, Pferdeheuren, Heuwenden, neueste Gleisdorfer Obstmühlen mit Steinwalzen und verzinnnten Vorbrechern, Obst- und Weinpressen mit Original-Oberdruck-Differential-Hebelpresswerken Patent „Duchseher“, (liefern grösstes Saltergebnis) auch extra Pressspindeln mit solchem Druckwerke, welches allein nur bei mir erhältlich. Engl. Gusstahlmesser, Reserveteile. Maschinenverkauf auch auf Zeit und Garantie. Preiscurante gratis und franko. Benzin-Motore.

10235


Markus Radosch in Cilli, Hauptplatz Nr. 3 hat

**Istrianer-Wein**  
und echten **Branntwein** im Grossen und Kleinen zum Ausschanke zu möglichst niedrig gehaltenen Preisen.  
10722



**Eckert's Edelraute**  
diätetischer  
**Natur-Likör**  
aus Hochgebirgs-Kräutern destilliert,  
wobischmeckend, magenstärkend. Auf Jagden oder Touren, dem Was er beigemischt, **vorzüglich erfrischend.**  
Bestempfohlenes Hausmittel.  
K. u. k. Hoflieferant  
**Albert Eckert, Graz**  
Steiermark. 10724

**Drucksorten**  
liefert zu mässigen Preisen  
**Vereinsbuchdruckerei Celeja**



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere vielgeliebte teure und brave Tochter, Schwester, Nichte, Braut, von dieser Erde im schönsten Lebensalter zu sich zu rufen. Die Mutter, Schwester, Brüder, Onkel, Tanten und Bräutigam weinen um ihre engelsgute

**Gisela Mayer**

welche plötzlich nach kurzen Leiden ruhig verschieden ist.  
Die entseelte Hülle der teuren Dahingegangenen wird Sonntag den 28. Mai um 5 Uhr nachmittags am deutschen Friedhof eingesegnet und zur letzten Ruhe bestattet.  
Die heilige Seelenmesse wird Montag den 29. Mai um 9 Uhr vormittags in der deutschen Kirche gelesen.  
Cilli, am 26. Mai 1905.  
Irma Mayer als Mutter.  
Franz Mayer  
Inspektor der k. k. priv. Südbahn  
als Onkel.  
Sämtliche Tanten.  
Fritzi, Richard, Erwin Mayer  
als Geschwister.  
Alois Unger, k. k. Postassistent  
als Bräutigam.



Erste k. k. öst.-ung. aussch. priv. Fabrik wetterfester Façade-Farben  
**Carl Kronsteiner, Wien, Landstrasse Hauptstrasse Nr. 120.**

## Kronsteiner's Neue EMAIL-

# façade-Farbe

(gesetzlich geschützt)

Farbpulver in 50 Nuancen, mit Wasser anzurühren, waschbar, wetterfest, feuersicher, emailhart, doch porös, nur ein Anstrich. Besser wie Oelfarbe.

Verlangen Sie Gratisprobe, Musterbuch, Prospect etc.

Seit Jahrzehnten Lieferant fast aller k. k. Domänen-, Militär- und Civilbauwerke  
 Eisenbahnen etc. Auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten Preisen prämiert

Billigste Anstrichfarbe für Façaden, Innenräume, insbesondere von Schulen, Spitälern, Kirchen, Kasernen etc. und Gegenstände aller Art.  
**Kosten per Quadratmeter 2½ Kreuzer! — Erfolg überraschend!**

**Façade-Farbe**, wetterfest, kalklöslich, in 49 Nuancen, dem Oelfarben anstriche gleich, von 12 Kreuzer per kg aufwärts.

# Erklärung.

Ich Johann Skaberne, Spenglermeister in Cilli, bedaure gegen Herrn Martin Urschko am 16. Mai 1905 mehrfache beleidigende Aeusserungen ausgestossen, den Genannten körperlich verletzt und denselben mehrfach bedroht zu haben.

Ich nehme alle meine gegen Herrn Martin Urschko gegenüber ausgesprochenen Beleidigungen vollinhaltlich zurück, bedaure dieselben, insbesondere auch die von mir dem Herrn Martin Urschko zugefügten Verletzungen, sowie die gegen denselben ausgestossenen Drohungen, bitte den Herrn Martin Urschko ob meines Vorgehens um Verzeihung und danke denselben gleichzeitig für die Abstandnahme von einer gerichtl. Klage gegen mich.

Cilli, am 21. Mai 1905.

**Johann Skaberne m. p.,**  
 Spenglermeister.

10721

# Grosse Volksbelustigungen!

In Cilli (Gaberje), Grazerstrasse neben der Landwehrkaserne  
 am 27. Mai Eröffnung!

**Magneta** das Wunder der Luft

genannt „Die fliegende Griechin“.

Neueste und grossartigste Sehenswürdigkeit ersten Ranges. — Führt die schwierigsten Produktionen frei in der Luft aus.

● Jede halbe Stunde eine Vorstellung ●

Täglich von 5—9 Uhr abends, Sonntag von 11 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends.

Zur weiteren Belustigung steht noch ein

**Bodenkarussell**

und eine mechanische

**Schiesstätte**

mit Ballenwurf dem P. T. Publikum zur Verfügung.

Näheres die Plakate.

Eintritt 1. Platz 40 Heller, Stehplatz 20 Heller, Kinder die Hälfte.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

10719

**Franz Schober, Unternehmer.**

# Gemischtwarengeschäft und Gasthaus

gut eingeführt und eingerichtet auf vorzüglichem Platze unmittelbar bei der Kirche und Strasse, ist nur an kautionsfähigen gelernten Kaufmann, welcher der deutschen und slovenischen Sprache mächtig und über ein paar Tausend verfügen muss mit 1. Juni zu verpachten.

Offerte an den Besitzer L. v. Matthieu, Röttschach bei Gonobitz (Süd-Steiermark).

10712

## Eine Quelle der Kraft für Alle

die sich matt und elend fühlen,  
 nervös und energielos sind, ist

### Sanatogen

von mehr als 2000 Aerzten aller Länder glänzend begutachtet.  
 Zu haben in Apotheken und Drogerien. — Broschüre gratis  
 u. franko von Bauer & Co., Berlin SW. 48. General-Vertreter  
 für Oesterreich-Ungarn: C. Br. dv. Wien L. Fleischmarkt

# Lizitation.

Donnerstag den 1. Juni, um 1½ 10 Uhr vormittags findet am Bauplatze **Bismarckplatz Nr. 2** eine freiwillige Lizitation von sehr gut erhaltenem **Dachstuhlholz, Dippelböden, Brettern, Latten** etc. in mehreren Partien statt.

Die Hölzer werden den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung und gegen die Verpflichtung, dieselben sogleich wegzuräumen, zugeschlagen.

Für den Verein „Deutsches Haus“ in Cilli

**Josef Jarmer.**

10730

In Graz und Umgebung finden

# Bäckergehilfen

auf Grund des neu vereinbarten Lohn-tarifes in drei Kategorien von 19 K bis 31 K Wochenlohn, Beschäftigung. Anfragen bei der Arbeitsvermittlung der Bäcker-Innung in Graz, Dominikanergasse Nr. 7.

10693

# 2 Wohnungen

die eine im I. Stock mit drei Zimmer, Küche, Zugehör und Gartenbegehung ist ab 1. August eventuell ab 1. Juli zu vermieten, die zweite im parterre mit zwei Zimmer, Küche, Zugehör und Gartenbegehung ist ab 1. Juli zu vermieten. Anzufragen Grazerstrasse 47.

10729

Möbliertes gassenseitiges

# Zimmer

wird von stabilem Beamten gesucht. Anfrage mit Preisangabe an die Verwaltung des Blattes unter Nr. 10731.

Tüchtiger

# Kommis

und ein 10718

# Lehrjunge

werden gesucht.

**Franz Kupnik, Gonobitz.**

Geprüfter

# Kesselwärter

(Heizer)

wird aufgenommen. Derselbe muss vollkommen zuverlässig sein und während der Zeit, wo der Dampf-betrieb ruht, andere leichte Arbeiten verrichten. Anfrage an die Verwaltung des Blattes.

10723

Tüchtige

10720

# Maurergehilfen

finden sofort dauernde Beschäftigung bei den Unterzeichneten. — Taglohn für tüchtige Arbeiter 4 K; Arbeitszeit von 7—12 und von 1—6 mit halbstündiger Frühstückspause.

Anträge sind zu richten an:

**Architekten Hönigsberg & Deutsch**  
 k. u. k. Hofbaumeister in Agram.

Braver ordentlicher

# Lehrjunge

wird sofort aufgenommen bei Schmiedmeister **Konrad Pascher** Karlauerplatz Nr. 7 in Graz.

Circa acht Joch schöne

# Grasmahd

ganz oder teilweise zu verpachten auf dem Weingute **Schlossberg 36** früher Dr. Cyppl.

10688

# Wohnung

bestehend aus zwei Zimmer, Küche und Zugehör ist sofort zu vermieten. **Grüne Wiese, Cilli.** Dasselbst sind 50 Mtc.

# süßes Heu

zu verkaufen.

10728

Zu mieten gesucht

# Wohnung

bestehend aus Zimmer und Küche für ein altes Ehepaar bis 1. Juli Anträge unter „10701“ an die Verwaltung des Blattes.

10701

# Einbruch- und

# Hagelversicherung

zu den billigsten Prämien übernimmt das Inspektorat der k. k. priv. **Riunione Adriatica di Sicurtà** in Cilli, Ringstrasse Nr. 5.

10706

# Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig. Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel, -Nadeln, -Teile u. Zugehör.

10380

Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.

**Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges.**

Cilli, Bahnhofgasse 8.

# Umsonst

erhalten Sie eine Musterkollektion von Blousenstoffen. Ich liefere franko per Nachnahme nach allen Orten **sechs Stück abgepasste Blousenstoff** (Imitation Voile de Laine)

**für nur fl. 4.25**

**sechs Stück abgepasste Zefir-Blousenstoffe**

**für nur fl. 3.30**

Alleinverkauf durch die Niederlage

**Adolf Bruml, Dux (Böhmen).**